Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 126 | Sonntag, den 19. Oktober 1930 | 79. Jahrgang

Die Entscheidung über die Staatslisten

Die Hauptwahlkommission erklärt die kommunistischen Listen als ungültig — Streichungen von Kandidaten auf verschiedenen Listen

Warschau. Die Hauptwahlkommission hat am 17. Oktober bis spät in die Nacht verhandelt und über die Gültigkeit der einzelnen Listen folgende Entscheidung getroffen:

Die Liste Nr. 3 Arbeiter- und Bauern-Einheitsblock (Kommunisten), die Liste Nr. 10 Ukrainische Arbeitereinheit, die Liste Nr. 13 Verband der linken Bauernselbsthilfe und schließlich die Liste Nr. 16 PPS.-Linke wurden als ungültig erklärt. Angeblich waren unter den unterstützenden Unterschriften eine Anzahl gefälscht. Die Kommunisten beziehungsweise die Vertreter dieser Listen haben bis zum Schluß behauptet, daß die Unterschriften echt sind. Ein Sachverständiger stellte daraufhin fest, daß einige Unterschriften wirklich gefälscht sind, worauf die Kommission beschloß, die Listen als ungültig zu erklären. Es handelt sich bei allen Listen um Parteien, die offen den Kommunismus predigen oder mit ihm sympathisieren.

Bei der Nachprüfung der anderen Liste, hat die Hauptwahlkommission noch folgende Streichungen vorgenommen: Von der Liste Nr. 4 wurde die Kandidatur des ehemaligen Abgeordneten Alexander Dembski gestrichen, der angeblich von Brest, wo er gefangen sitzt, die Erklärung zugeschickt haben soll, daß er seine Kandidatur von dieser Liste zurückziehe.

Von der Liste des Centrolews wurden die Kandidaten Baginski und Putek gestrichen, da keine persönlichen Deklarationen vorlagen, die Kandidaturen Witos und Liebermanns indessen bestätigt.

Von der Liste des Regierungsblocks sind zwei Kandidaten aus formalen Gründen gestrichen worden und von der Liste der Regierungssozialisten sogar 16 Kandidaten ebenfalls aus formalen persönlichen Mängeln dieser Liste. Von der Liste des Katholischen Blocks sind gleichfalls zwei Kandidaten gestrichen worden

Die Reichsregierung gesichert

Ablehnung der Mißtrauensanträge — Vertagung des Reichstages bis Dezember

Berlin. In parlamentarischen Kreisen erwartet man im Laufe des Sonnabend einen Antrag aus den Reihen der Regierungsparteien, wonach sämtliche vorliegenden Mißtrauensanträge abgelehnt werden und über die zur Tagesordnung übergegangen wird. Dieser Antrag würde dann der weitgehendste sein und mit seiner Annahme wäre die Abstimmung über sämtliche Mißtrauensanträge gegen die Regierung, auch über die einzelnen Mißtrauensvoten, erledigt. Für die Annahme dieses Antrages errechnet man in den Reihen der Regierungsparteien eine knappe, aber sichere Mehrheit von etwa 20 bis 30 Stimmen. Mit der gleichen Mehrheit hofft die Reichsregierung auch das Schuldentilgungsgesetz in der dritten Lesung zur Verabschiedung zu bringen und die Ueberweisung der Notverordnungen vom 26. 7. an die Ausschüsse zu erreichen.

Anders liegen die Dinge gegenüber dem sozialdemokratischen Antrag, den Schiedsspruch im Berliner Metallarbeiterkonflikt nicht für verbindlich zu erklären. Hier muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß dieser Antrag angenommen wird, da für ihn außer den Sozialdemokraten und den Kommunisten auch die Nationalsozialisten stimmen dürften. Da aber dieser Antrag den Reichsarbeitsminister gesetzlich nicht festlegen kann, sondern nur einen allerdings politisch zu wertenden „Wunsch" bedeutet, glaubt man in den Kreisen der Regierung, daß keine der hinter ihr stehenden Parteien daraus irgendwelche politischen Konsequenzen ziehen wird.

Man hofft, sämtliche Abstimmungen im Laufe des Sonnabend nachmittag durchführen zu können, so daß dann der Reichstag mit Ausnahme des Auswärtigen Ausschusses, der am Montag tagt, bis Anfang Dezember vertagt werden würde. Bis dahin sollen dem Reichsrat verschiedene Gesetzentwürfe, die zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung gehören, zugeleitet und vom Reichsrat verabschiedet werden.

Lloyd Georges Forderungen für den Wiederaufbau

London. In seiner großen Rede auf der Tagung der liberalen Partei am Freitag vertrat Lloyd George den Standpunkt, daß die Kritik an den anderen Parteien vor den Erwägungen des Wiederaufbaues der englischen Wirtschaft zurücktreten müsse. Er sei bereit, an eine Aenderung des gegenwärtigen Zollsystems heranzutreten, wenn gleichzeitig auch die Vorteile des Freihandels entsprechend gewürdigt würden. Es müßte sofort eine Konferenz von Vertretern der Banken, der Industrie und des Handels einberufen werden, um Maßnahmen zur Wiederbelebung des Wirtschaftslebens zu besprechen. Für die Finanzierung neuer Unternehmungen sollten Kredite leichter als bisher verfügbar gemacht werden. Die Kosten der Arbeitslosigkeit müßten genau untersucht werden, es könnten viele Millionen Pfund gespart werden, ohne die berechtigten Ansprüche der wirklichen Arbeitslosen zu beeinträchtigen. Die Forderungen für Alterspensionen usw. seien zu hoch. Durch Senkung der Staatsausgaben um 10 v. H. ließen sich Ersparnisse in Höhe von 40 Millionen Pfund im Jahr erzielen, die für produktive Zwecke verwandt werden könnten. Die Einkommensteuer müsse herabgesetzt werden. Eine Weizenquote käme einem Zoll von etwa 50 v. H. gleich und sei daher nicht wünschenswert. Die landwirtschaftlichen Vorschläge sollten sich auf Neusiedlung erstrecken. Eine Konkurrenz im Weizenbau gegen Länder, die Weizen im großen erzeugten, sei zwecklos. Häuserbau und andere Programme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkit müßten schleunigst durchgeführt werden. Die Kreditkraft Englands müsse besser ausgenutzt werden

Die Abrüstungsfrage vor der britischen Weltreichskonferenz

London. Die Weltreichskonferenz trat am Freitag in die Erörterung der grundsätzlichen Fragen über die Land-, See- und Luftabrüstung ein. Die Dominien neigen dazu, sich in fast allen Punkten auf den Standpunkt zu stellen, der in dem Vorschlag von Lord Robert Cecil enthalten ist. Sie wurden über die Versuche unterrichtet, dieses Projekt mit den Plänen Boncours in Einklang zu bringen. Außenminister Chamberlain hatte bekanntlich s. Zt. Frankreich Zugeständnisse über die ausgebildeten Reserven gemacht. Dieser Standpunkt ist auch heute noch trotz der veränderten Lage hinsichtlich der Abrüstung zur See von England nicht vollends verlassen worden, da es mit Rücksicht auf die Staaten, die an der allgmeinen Dienstpflicht festhalten, die Gesamtfrage der Abrüstung nicht zu Fall bringen will. Andererseits bestand Uebereinstimmung, daß die Abrüstung unbedingt gefördert werdn müsse.

Die Lage in Brasilien

Neuyork. Nach den letzten hier eingegangenen Berichten scheinen die brasilianischen Aufständischen an der Südfront sehr schwere Verluste erlitten zu haben. In den Berichten wird jedenfalls von hunderten von Toten und Verwundeten gesprochen. Von den Aufständischen wird erklärt, daß auf dem Kampfabschnitt im Staate Minas Geraes ein ganzes Regiment Regierungstruppen übergelaufen sei. Reisende aus Rio berichten, daß in Pernambuco infolge völliger Unterbindung der Lebensmittelzufuhr Hungersnot drohe.

Verhaftung eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten

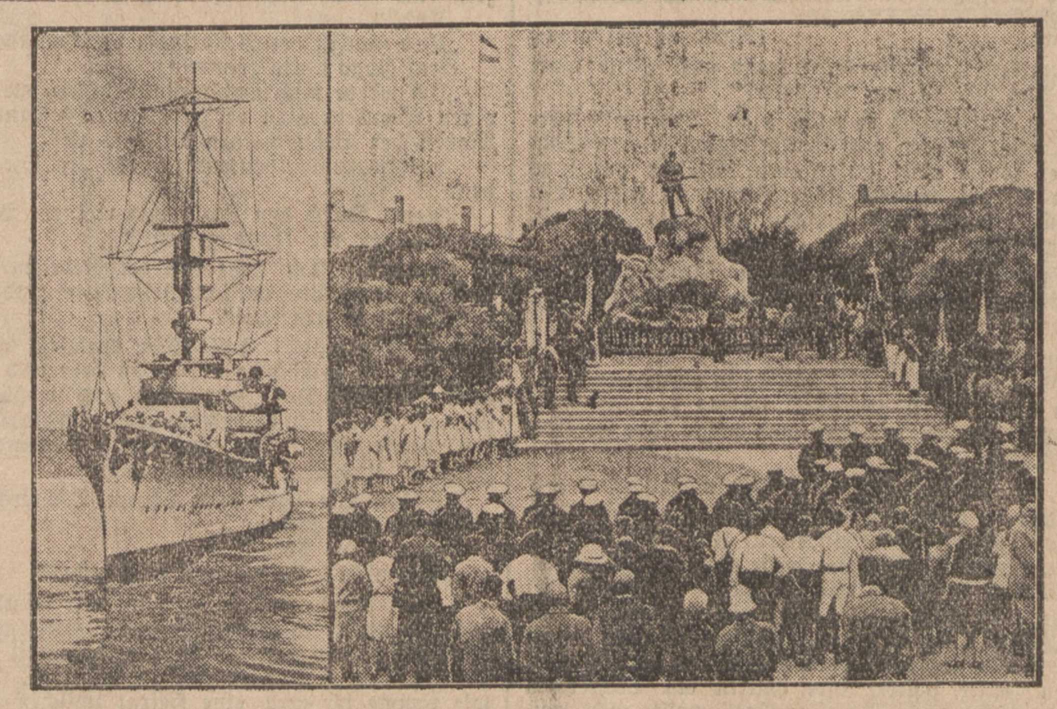
Berlin. Im Zusammenhang mit dem Metallarbeiterstreik entfalteten die Kommunisten am Freitag vormittag besonders im Norden Berlins eine lebhafte Tätigkeit. Die Polizei verhaftete zahlreiche Ruhestörer, darunter als Rädelsführerin bei einer Zusammenrottung die kommunistische Reichstagsabgeordnete Grete Mildenberg, die durch ihre Immunität nicht geschützt ist, da ihre Festnahme auf frischer Tat erfolgte.

Krestinski in das Moskauer Politbüro berufen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Politbüro der Kommunistischen Partei der Sowjetunion den ersten stellvertretenden Außenminister und ehemaligen Botschafter Krestinski, zum Assistenten für außenpolitische Angelegenheiten in das Politbüro berufen und zwar unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung als stellvertretender Außenkommissar.

Um die Nordpolfahrt des Graf Zeppelin

Friedrichshafen. Wie Dr. Eckener am Freitag nachmittag dem Vertreter der Telegraphen-Union erklärte, können noch keine Einzelheiten über die geplante Nordpolfahrt mitgeteilt werden. Am 5. November beginnen in Berlin die Verhandlungen der Aero-Arktik, die voraussichtlich noch den 6. und 7. 11. beanspruchen werden. Dr. Eckener wird an diesen Beratungen persönlich teilnehmen. Nach Abschluß dieser Konferenz kann erst Näheres veröffentlicht werden. Die Meldung aus Oslo, wonach die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin" auf 1932 verschoben ist, dürfte verfrüht sein.



Besuch des Kreuzers „Karlsruhe" im früheren Deutsch-Südwest-Afrika

Der Kreuzer „Karlsruhe" lief während seiner Weltreise, die er im Mai angetreten hat, die frühere deutsche Kolonie Südwest-Afrika an und ankerte in der Walfischbai (links) vor Swakopmund. Die dort ansässigen Deutschen empfingen die Besatzung mit großer Herzlichkeit und vereinigten sich mit ihr zu einer Gedenkfeier vor dem Kriegerdenkmal von Swakopmund (rechts).



Der neue Vizekönig von Indien?

Sir Herbert Samuel, Präsident der englischen Liberalen Partei und ehemaliger Oberkommissar von Palästina, ist von der britischen Regierung für den Posten des Vizekönigs von Indien in Aussicht genommen.

Die deutsch-litauischen Beziehungen

Eine Erklärung des litauischen Außenministers

Kowno. Der litauische Außenminister Dr. Zaunius empfing am Freitag die in- und ausländische Presse. Zunächst gab er seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die litauische Oeffentlichkeit gerade den mit Deutschland getroffenen Vereinbarungen so außergewöhnliche Bedeutung beimesse, während ihnen in Wirklichkeit nur eine untergeordnete Rolle zukomme. Die Auffassung, daß den Memelländern über das Memelabkommen hinausgehende Rechte eingeräumt worden seien, sei irrig, da Litauen im Januar 1931 in Genf vor weitaus wichtigere Fragen gestellt sein werde, für deren Behandlung eine Verschleppung der Memelbeschwerden nur eine Belastung der litauischen Stellung bedeuten würde, daher könne man die Schließung der Streitfälle nur begrüßen. Die Vermutung, daß der memelländische Landespräsident von nun ab nur aus der Mehrheit des Landtags zu stellen sei, sei irrig, da das Abkommen eine solche Zustimmung nicht enthalte.

Zu den bevorstehenden litauisch-polnischen Verhandlungen äußerte sich Dr. Zaunius pessimistisch. Er betonte erneut den unverrückbaren Standpunkt der litauischen Regierung in der Wilna-Frage. Ueber die Abberufung des litauischen Gesandten in Berlin äußerte sich der Außenminister ausweichend und erklärte nur, daß ein allgemeines Revierement nicht ausgeschlossen sei.

Ueberfall auf zwei Kassierer

In Berlin-Kaulsdorf wurden zwei Kassierer des Arbeitsamtes Berlin-Ost von vier Autobanditen überfallen, beschossen und ihrer Aktenmappen beraubt, die 7000 Mark enthielten. Der eine der beiden Kassierer wurde durch die Schüsse am Knie getroffen und brach zusammen, der andere blieb unverletzt. Nach vollbrachter Tat flohen die Räuber im Auto und entkamen.

Selbstmord mit einer Sense

Auf furchtbare Art beging der 40 Jahre alte Landwirt Georges Fünfrock aus Gries im Elsaß Selbstmord. Er schnitt sich, als er vom Feld heimkehrte, die Kehle mit einer Sense durch.

Die Bestie im Menschen

In Kalisch (Polen) wurde eine Frau Urbaniak überrascht, als sie auf ihr dreijähriges Pflegekind unbarmherzig mit einem Feuerhaken einschlug. Das arme Wesen, dessen Mutter vor einiger Zeit gestorben war, wurde in ein Hospital eingeliefert, wo es bald darauf verschied. Die Polizei verhaftete die Mörderin.

Spiel, das Ernst wurde

In dem Pariser Theater „L'Avenue", in dem zurzeit das die palästinensischen Vorfälle des vorigen Jahres behandelnde Stück „Terre Israel" aufgeführt wird, kam es zu einem schweren Unfall. In dem dramatischen dritten Akt, der den blutigen Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden zur Szene hat, erhielt eine Schauspielerin im Verlaufe des Scheingemetzels eine Pulverladung in die Brust. Der Zustand der Verletzten ist sehr ernst.

Geheimnisvolles Verbrechen

In einer Baracke des Bauerngutes Barnum bei Roulers erwachte die 17jährige Tochter in der Nacht durch ein Geräusch. Sie sah, wie ihre im gleichen Bett schlafende Mutter sich mehrere Male mit dem Oberkörper aufbäumte und dann bewegungslos auf das Bett zurückfiel. Der Hals der Mutter war durch einen Schnitt fast völlig vom Rumpfe getrennt. Alle Nachforschungen der Polizei nach dem Täter blieben bis jetzt erfolglos.

Frankreichs Steuerüberschüsse

Paris. Die französischen Steuereinnahmen in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres beziffern sich auf 22 007 Millionen Franken und weisen im Vergleich zum Haushalt einen Ueberschuß von fast 600 Millionen Franken auf. Allein für den Monat Dezember beträgt der Ueberschuß 192 Millionen Franken.

Die Jagd nach dem Gold

Gerüchte von Goldfunden.

Neuyork. Wie aus Toronto (Ontario) gemeldet wird, veranlaßten Gerüchte, daß in der Gemeinde Bannockhurn Goldfunde gemacht worden seien, eine wahre Völkerwanderung aus Nord-Ontario und den anliegenden Gebieten nach den vermutlichen Goldfeldern. Je nach ihrer Finanzlage ziehen die Goldsucher mit Flugzeugen, Automobilen, Booten oder zu Fuß nach den Goldfeldern. Ganze Gemeinden sind von fast allen ihren Einwohnern verlassen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gerüchte einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren, da diese Gegend seit vielen Jahren als goldhaltig anerkannt wird.

Mit dem Anhängerflugzeug abgestürzt

Oelsnitz. Der Flugsporttag Oelsnitz Stollberg, Lugan stand infolge des ungünstigen Wetters unter keinem glücklichen Stern. Trotz des nebelhaften Regens führte die Fliegerschule Leipzig das Programm aber durch. Dr. Gullmann zeigte auf seiner Tigerschwalbe ausgezeichnete Kunstflüge, war jedoch durch das ungünstige Wetter an der vollen Entfaltung seines Könnens gehindert. Frau Lola Schröter führte ihren 11. Fallschirmabsprung glücklich durch. Chefpilot Rothe und Fluglehrer Menzel wetteiferten in Kunstflügen, Ballonrammen und anderen Darbietungen.

Am Schluß der Veranstaltung ereignete sich ein bisher noch nicht völlig aufgeklärter Unfall, als der Flugzeugschleppzug vorgeführt werden sollte. Fluglehrer Menzel führte das Motorflugzeug „D. 1324", während Chefpilot Rothe in dem durch ein Drahtseil mit dem Motorflugzeug verbundenen motorlosen Flugzeug saß. Der Schleppzug verschwand bald nach dem Start im Nebel. Beim Wiederanfliegen des Platzes löste sich Rothes Flugzeug vorzeitig von dem Schlepper ab. Rothe landete in sehr steilem Gleitfluge in einem Sturzacker. Durch den harten Aufprall wurde er aus dem Apparat geschleudert. Er hatte aber noch so viel Kraft, sich trotz der erlittenen Verletzungen (Schnittwunden, Nasenbeinbruch, Gehirnerschütterung) zu einem wenige Schritte entfernten Sanitäter zu begeben. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er auf Anordnung des Arztes in ein Chemnitzer Krankenhaus gebracht.

Mit 18000 Mark geflüchtet

Ein bei dem Arbeitsamt Berlin-Mitte angestellter Hilfsbeamter ist nach Veruntreuung von 18 000 Mark geflüchtet und seitdem spurlos verschwunden. Der Geldbetrag war für Gehaltszahlungen der Beamten der Zweigstelle Lothringer Straße bestimmt. Infolge der Unterschlagung des Beamten konnte dessen Kollegen nicht das volle Gehalt ausgezahlt werden. Sie mußten sich mit einem Teilbetrag abfinden.

27 Personen an Paratyphus erkrankt

Im städtischen Kinder- und Mütterheim in der Rüsterallee in Charlottenburg sind nach dem Genuß von Gänseleberpastete insgesamt 27 Personen an Paratyphus erkrankt, darunter 17 Schwestern, 7 Angestellte des Pflegepersonals und drei Mütter, die dort zurzeit liegen. Die meisten Erkranken, bei denen jedoch Lebensgefahr nicht besteht, sind nach dem Krankenhaus Westend zur weiteren Behandlung gebracht worden.



Das Freiheitsfest der Kärntner in Klagenfurt

Kärntner Bäuerinnen mit geschultertem Arbeitsgerät im Festzug.

Unter sehr starker Beteiligung der deutschbewußten Kärntner Bevölkerung wurde dieser Tage in der Landeshauptstadt Klagenfurt die Erinnerung an den überwältigenden Abstimmungssieg vor 10 Jahren festlich begangen.



3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Verschwunden?" horchte Graf Hugo auf. „Und spurlos dazu? Wie soll ich das verstehen?"

„Vorläufig verstehe ich es selbst nicht. Jedenfalls verliefen die Nachforschungen nach ihm erfolglos. Seine Wohnung hat er jedoch nicht aufgegeben. Sie ist auf sechs Monate im Voraus bezahlt. Der Diener in seiner Behausung zuckt nur mit den Achseln und sagt: „Verreist. Wohin? Unbekannt."

Brendnitz trommelte nervös einen Marsch auf der Schreibtischplatte. Schließlich knurrte er: „Ein vermaledeites Testament!"

Der Justizrat lächelte

Im Grunde genommen ist es gar nicht so vermaledeit wie es auf den ersten Blick aussieht," meinte er, nahm die Harald Lloydbrille von der Nase und putzte ihre Fensterchen spiegelblank.

„Nicht? Na, erlauben Sie mal! Mein Bruder — —"

„Eben, das ist es ja! Sie und Ihr verstorbener Herr Bruder waren verknurrt miteinander. Um einer Nichtigkeit willen erzürnten Sie sich vor mehr als dreißig Jahren. Die Dickschädel — verzeihen Sie gütigst — die Dickschädel aber wollten von einer Versöhnung nichts wissen und so lebte ein jeder allein für sich. Auch, als Ihrem seligen Bruder ein Stammhalter geboren wurde und Ihnen, Herr Graf, sieben Jahre später Ihre Gattin ein Töchterchen schenkte, änderte sich das nicht. Der Groll wollte nicht weichen. Bis Ihrem Herrn Bruder denn endlich kurz vor seinem Ableben ein Einsehen kam! Wenn er auch nicht der Mensch war, zumal als der Aeltere von Ihnen, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun, so wollte er doch nicht, daß die lächerliche Familienfeindschaft auch auf die unschuldigen Kinder übergreifen sollte. Den Weg zum Frieden sah er aber nur in der gegenseitigen ehelichen Verbindung der Kinder!"

„Schön, schön, das weiß ich alles, aber — —"

„Es hätte alles gut werden können. Alles. Eine Hochzeit, eine schöne Million, ein glückliches junges Paar —"

„Und?"

„Und nun ist der Bräutigam verschwunden!"

Graf Hugo nickte grimmig.

„Ich werde mich wohlweislich hüten, meine Tochter an einen Abenteurer zu verheiraten, auch dann, wenn dieser Mensch der Sohn meines Bruders ist!"

„Hm, warum Abenteurer? Kennen Sie Ihren Neffen denn?"

„Nein. Durch den Zwist mit meinem Bruder habe ich den Jungen nie kennengelernt."

„Na also! Ich habe von verschiedenen Seiten gehört, daß der junge Brendnitz ein sehr netter und wohlerzogener junger Mann sein soll!"

„— — sein soll! Soll! Wer verbürgt mir das?" Graf Hugo wehrte mißmutig ab. „Das steht doch jedenfalls einwandfrei fest: Der „sehr nette und wohlerzogene junge Mann" treibt sich irgendwo in der Weltgeschichte herum! Ich danke für solche unsichere Verwandtschaft, lieber Freund! Und Susi hoffentlich auch!"

„Haben Sie schon mit Ihrem Töchterchen über diese Geschichte gesprochen?"

„Aber keine Idee!"

„Gar nicht? Ueberhaupt noch nicht?"

„Kein Wort. Erstens erscheint mir nämlich dieses Eheproblem recht unsympathisch, und zweitens dürfte mein Kind mit seinen siebzehn Jahren kaum reif genug sein, sich zu verloben, geschweige gar zu heiraten. Ueberhaupt — wie komme ich dazu, eine Heirat zwischen meiner Tochter und meinem Neffen zu befürworten? Bloß um dem „sehr netten und wohlerzogenen jungen Mann" die väterliche Million zu erhalten?"

„Nun," versetzte der Justizrat, die Brille wieder an ihren Pachtplatz rückend, „was die Erbschaft anbelangt, würde ja auch Ihr Fräulein Tochter — falls sie Johanns Gattin wird — den Nutzen davon haben. Eine Million, nicht wahr, ist immerhin eine nicht gar zu verachtende Beilage!"

„Das Glück Susis ist mir mehr wert als alle Millionen der Welt zusammengenommen!"

„Freilich, freilich. Aber trotzdem kann ich nur raten, sich wenigsten den jungen Mann erst einmal anzusehen, ehe Sie ihn als „zu leicht befunden" ad acta legen."

„Hat mein Neffe denn überhaupt eine Ahnung, was das Testament von ihm verlangt? Weiß er, daß er die Million nur bekommt, wenn eine Heirat zwischen ihm und Susi zustande kommt?"

„Allemal. Sofort nach der Testamentseröffnung ist ihm eine beglaubigte Abschrift zugegangen."

„Und als Antwort darauf ist er auf und davon gegangen, großartig!"

Graf Hugo erhob sich mißgestimmt.

„Da haben Sie es ja!" rief er aufgebracht. „Der wohlerzogene junge Mann pfeift auf die Million!"

„Aber —"

„Da gibt es kein Aber! Läge es in seiner Absicht, die Testamentsklausel zu erfüllen, wäre er doch auf dem schnellsten Wege hierhergeeilt — erstens, um sich mir, seinem Onkel, vorzustellen und zweitens, sich die ihm zugedachte Braut erst einmal anzusehen. Weder das eine noch das andere hat er zu unternehmen für richtig befunden. Wissen Sie, was ich glaube?"

„Na?"

„Daß der junge Mann bereits anderweitig verpflichtet ist, was Herzensangelegenheiten anbetrifft. Vielleicht ist er längst verlobt. Vielleicht lange verheiratet! Wer kann das wissen?"

„Doch, das müßte man erfahren haben," widersprach der Justizrat, „und was die Heiraterei heutzutage überhaupt anbelangt — nee, das ist jetzt nicht mehr wie früher. Unsere moderne Jugend ist wählerisch geworden, die Frauen wie die Männer. Sie sehen's ja am besten an Ihrem Nachbar, dem Baron Heigel!"

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Löwendressur

Von Dr Curt Floericke.

Der Löwe gilt, und im allgemeinen wohl mit Recht, für gutmütiger und fügsamer, für aufrichtiger und ehrlicher als der Tiger. Das drückt sich schon in dem monumental-ruhigen Autlitz aus, das sich auch bei größter Wut niemals zu einer so teuflischen Fratze verzerrt wie beim Tiger. Zweifellos ist er auch klüger und geistig begabter als dieser, was wohl auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Löwen da, wo sie noch häufig sind, in kleinen Rudeln jagen und sich das Wild gegenseitig zutreiben, eine Jagdart, die mehr Ueberlegung und Selbstbeherrschung erfordert als die Einzeljagd, wie der Tiger und andere Großkatzen sie ausüben. Aus allen diesen Gründen kann es nicht wundernehmen, daß sich der Löwe auch der Zähmung und Abrichtung durch den Menschen zugänglicher erweist als seine gestreiften und gefleckten Vettern. Man bekommt deshalb im Zirkus eher ein ein Dutzend Löwen zu sehen als einen einzigen Tiger, Panther oder Jaguar. Freilich sind auch die Löwen unter sich nach Charakter Temperament und Begabung sehr verschieden. und jeder einzelne verlangt dehalb eine individuelle Behandlung.

Ich habe öfters Gelegenheit gehabt, Löwendressuren von allem Anfang an mit anzusehen, und habe dabei sehr viel über den Charakter des „Königs der Tiere" gelernt. Je jünger sie unter die Hand des Abrichters kommen, desto besser ist es natürlich. Launen haben sie wie alle Katzen nicht zu knapp, und ohne ersichtlichen Grund arbeiten sie an dem einen Tage tadellos, am nächsten nur mit offenbarem Widerwillen. Es sind eben nur große gelbe Katzen, und wer mit einer Hauskatze gut umzugehen versteht, der weiß auch Löwen zu behandeln, vorausgesetzt, daß — er den nötigen Mut dazu aufbringt.

Löwen scheuen so leicht wie Pferde. Ein unbekannter Gegenstand von lächerlicher Geringfügigkeit kann sie in Verwirrung bringen. Einmal sah ich, wie eine Löwin lernen sollte, über zwei auf vier Piedestalen stehende Mähnenlöwen hinwegzuspringen. Manchmal vollführte sie den gewaltigen Satz mit ersichtlicher Freude, manchmal aber suchte sie nebenher auszuweichen oder drunter durchzulaufen. Der Dresseur versperrte ihr deshalb den verbotenen Weg durch ein großes altes Brett. Aber das war ein Fehler, da die Löwen dieses Brett bisher noch nie gesehen hatten, es also nicht kannten und deshalb vor ihm zurückscheuten. Die unausbleibliche Folge war ein völliges Fiasko der Vorführung. Die Löwin prallte erschrocken zurück, die Löwen warfen mit großem Gepolter ihre Sitze um, alle drei jagten wild im Käfig herum, und es gab ein gräßliches Durcheinander, bei dem auch die Zurufe des Bändigers ungehört verhallten. In solchen Augenblicken heißt es für diesen, Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren und sich nicht zu einer Unbesonnenheit hinreißen zu lassen, deren schädliche Folgen schwer wieder gut zu machen sind.

Als dann der Abrichter den Käfig verlassen hatte, kamen die Löwen einer nach dem anderen langsam und zögernd an das umgefallene Brett heran, beschnüffelten es gründlich von allen Seiten, bissen Stücke davon ab und verarbeiteten sie zu Kleinholz. Dieses bedächtige Beschnüffeln unbekannter Gegenstände hat der Löwe wiederum mit der Hauskatze gemeinsam, während man es bei den anderen Großkatzen viel weniger sieht. Selbst jedes in den Käfig hineingewehte welke Blatt wird neugierig beschnüffelt. Jedenfalls hatte von diesem Augenblick an das ihnen bisher so unheimliche Brett jeden Schrecken verloren, und am nächsten Tage klappten die prachtvollen Sprungübungen wieder tadellos. Ulkig war es, dabei zu sehen, wie die beiden Mähnenlöwen so ganz und gar bei der Sache waren. Sie streckten nämlich ihre Schwänze, statt sie naturgemäß herabhängen zu lassen, in der Verlängerung der Rückenlinie steif und gerade aus, um so das Hindernis noch zu verbreitern. Die Löwin respektierte in der Tat die ausgereckten Schwänze ihrer Partner ebensogut wie deren mächtige Körper.

So sehr waren diesen Löwen die täglichen Unterrichtsübungen zum Bedürfnis geworden, daß ihnen ersichtlich etwas fehlte, wenn sie einmal aus irgendeinem Grunde ausfielen. Dann überkam die klugen Tiere zur gewohnten Schulstunde eine ersichtliche Unruhe; sie tollten wie ausgelassene Schuljungen in ihrem großen Käfig herum, setzten mit gewaltigen Sprüngen übereinander weg, wälzten sich auf der Erde und rauften miteinander.

Zu nett, wie sie ihrem Pfleger lang und schmal zugeschnittene Fleischstreifen aus der Hand nahmen, nicht etwa gierig zuschnappend wie ein Hund, sondern mit unendlicher Vorsicht und Zartheit, wie man sie diesen mächtigen Raubtieren nie zugetraut hätte. Bekanntlich flößt der aufrechte Gang des Menschen auch der wildesten Bestie Achtung ein. Er vergibt sich daher entschieden nicht wenig, wenn er sich auf den Erdboden lagert, also sich gewissermaßen zum Standquartier des Tieres herabläßt. Deshalb hat es mir immer besonders imponiert, wenn der Abrichter sich mitten unter seinen Zöglingen auf den Fußboden legte. Der unbewaffnete Mensch ist ja in solcher Lage fast wehrlos. Aber die Löwen betrugen sich musterhaft und ließen sich diese nahe menschliche Gesellschaft mit ersichtlichem Wohlbehagen gefallen. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß es sich bei solchen Vorführungen in den allermeisten Fällen nicht um wild eingefangene, sondern um in der Gefangenschaft gezüchtete Großkatzen handelt.

Rekordleistungen im menschlichen Körper

Unsere Nerven spielen bei uns modernen Menschen infolge der wirtschaftlichen Umstände, unter denen wir leben, eine höchst bedeutsame Rolle und gar mancher mag sich schon gefragt haben, wieviel solcher Nerven er eigentlich besitzt, da sie eine das Wohlbefinden des Körpers so ausschlaggebende Rolle spielen. Genau haben die Mediziner die menschlichen Nerven noch nicht gezählt. Trotzdem wissen wir, daß es etwa 400 größere und kleinere Nervenbündel gibt, die die Aerzte als Nervenstämme bezeichnen. Die Nervenstämme sind aber eine Sammlung feinster Nervenfasern, die im allgemeinen etwa den Durchmesser einiger Tausendstel Millimeter ausmachen. Zwölf- bis fünfzehntausend solcher Nervenfasern sind notwendig, um, wenn man sie nebeneinanderlegt, die Breite eines Zentimeters auszumachen. Wieviel solcher Nervenfasern mögen also in den Nervenstämmen enthalten sein? Die medizinische Wissenschaft hat sich natürlich auch hier bemüht, eine ungefähre Uebersicht über die Zahl der Nervenfasern zu gewinnen. Zählen konnte man sie natürlich nicht. Man mußte sich mit Schätzungen begnügen. Aber auch diese Schätzungen geben uns schon ein ziemlich klares Bild der gewaltigen Zahlen, die für das Nervensystem charakteristisch sind. Die normalen, die Muskeln betätigenden Nervenfasern sind am wenigsten kompliziert und deshalb aus verhältnismäßig wenigen Nervenfasern zusammengesetzt. Man hat die Zahl alle der Nervenfasern, die zu den Muskeln führen und zwar sowohl zu den willkürlich wie auch zu den unwillkürlich arbeitenden Muskeln insgesamt auf etwa 800 000 geschätzt. Sehr viel komplizierter sind die Nerven der Sinnesorgane zusammengesetzt. Man nimmt an, daß der Gehörnerv etwa 100 000 Nervenfasern auf jeder Gesichtshälfte enthält. Auch die Geruchsnerven besitzen eine sehr hohe Zahl von Nervenfasern. Am kompliziertesten zusammengesetzt ist naturgemäß der Sehnerv, in dem etwa eine halbe Million Nervenfasern zusammengefaßt sein dürften.

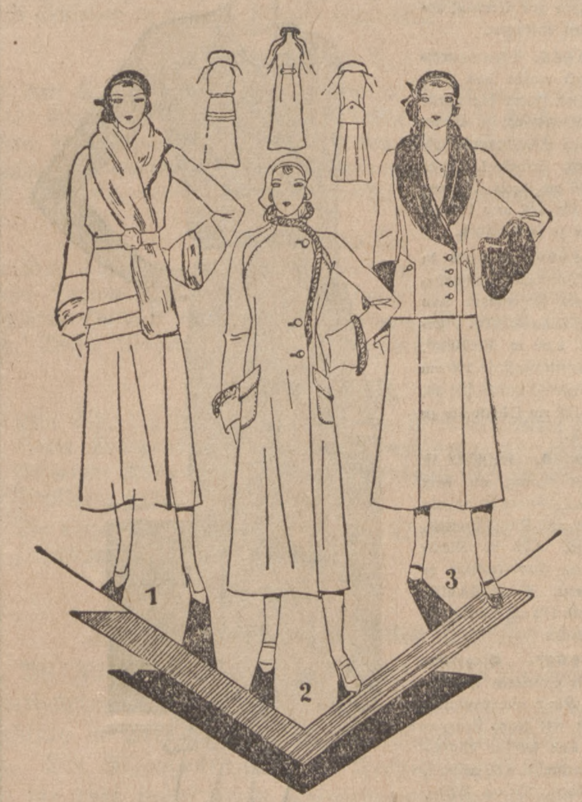
Diese Nervenfasern bedienen nun ein Muskelsystem, das oft von erstaunlicher Leistungsfähigkeit ist und von dessen Arbeitsleistung sich nur wenige Menschen eine Vorstellung machen. Man hat zum Beispiel berechnet, daß die Wadenmuskeln eines normalen menschlichen Beines eine Arbeitsleistung vollbringen, die so groß ist, daß sie mit jedem Quadratzentimeter der Muskelfläche 6 bis 10 Kilogramm heben können. Bei den Beugemuskeln des Oberarmes sind es etwa 8 bis 10 Kilogramm pro Quadratzentimeter.

Irgend jemand hat auch die Gesamtarbeitsleistung des Menschen berechnet und ist dabei auf ein Zehntel einer Pferdekraft — nämlich auf etwa 7 Kilogramm-Meter pro Sekunde — gekommen. Die Hauptarbeit und die bewunderungswürdigste Arbeit leisten unter allen Muskeln wohl der Herzmuskel. Die Arbeit des Zusammenziehens und Ausdehnens, die er vollbringt, wird, obwohl der ganze Muskel nicht mehr als 300 Gramm wiegt, am Tage — also im Verlaufe von 24 Stunden — auf 30 bis 60 000 Kilogramm-Meter geschätzt. Wie lange setzt das Herz diese Arbeit fort ohne Unterbrechung? Es schlägt beim normalen erwachsenen Menschen etwa siebzigmal in der Minute, das sind 36,5 Millionen Herzschläge im Laufe eines Jahres und beim siebzigjährigen Menschen hat das Herz während der Dauer seines Lebens mehr als 2½milliardenmal geschlagen.

Die Herzschläge sind übrigens nicht nur bei den einzelnen Menschen ziemlich verschieden. Sie unterscheiden sich auch im Leben des Menschen selber in bezug auf ihre Zahl Am schnellsten sind sie beim neugeborenen Kinde, wo das Herz noch etwa 135mal in der Minute schlägt. Dann wird die Zahl der Herzschläge immer geringer. Beim fünfjährigen Kinde ist der normale Herzschlag etwa 80, beim 10- bis 15jährigen ca. 78. Bei den Frauen ist der Pulsschlag im allgemeinen etwas schneller als beim Mann und der normalen Zahl von 70 bis 72 Pulsschlägen beim Mann entsprechen etwa 80 bei der Frau. Die Tätigkeit des Herzens ist im übrigen davon abhängig, in welcher Lage sich der Mensch befindet. Im Liegen ist die Zahl der Pulsschläge am niedrigsten und verringert sich auf 65 bis 68. Bei mäßiger körperlicher Arbeit steigt die Pulszahl dagegen auf 84. Auch nach einer Mahlzeit pflegt die Pulszahl zu steigen, während beim hungernden Menschen die Zahl der Herzschläge sinkt, und zwar recht erheblich etwa bis auf 54 Schläge in der Minute.

Otto Eisner.

Die Dame und ihr Kleid





1. **Sportkostüm** aus rauchgrauem Shetland: abgestufter Jackenschoß — Gürtel in Taillenhöhe — breiter Schalkragen und Aermelbesatz aus australischem Opossum.

2. **Sportmantel** aus Uni-Tweed, auf Taille gearbeitet — aufgesteppte große Taschen mit Patten — Kragen und Manschetten mit Biberette besetzt.

3. **Kostüm** aus mauve Tuch — Jacke und Jackentaschen geknöpft — Schalkragen und breite Manschetten aus Seal.

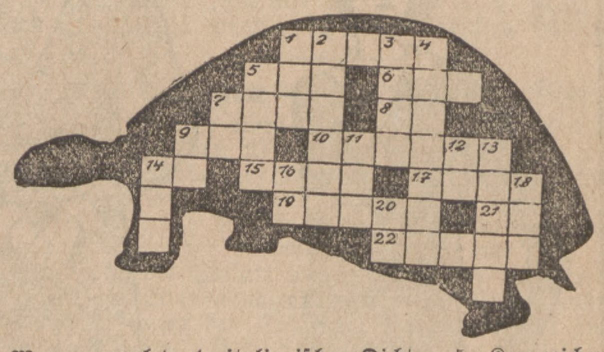
4. **Nachmittagskleid** für junge Mädchen: Musselin mit bunter Seide durchwirkt — plissierte Seidenvolants an Hals, Hüfte und Rocksaum.

5. **Strapazmantel** aus russischgrünem Diagonaltweed — Reverskragen, Stulpen und Taschen aus schwarz Lamm.

6. Eleganter **Mantel** aus feinem Damentuch, weit überknöpft — eingeschnittene Taschen mit Patten — der gebundene Kragenschal und die großen Stulpen aus Seal.

Rätsel-Ecke

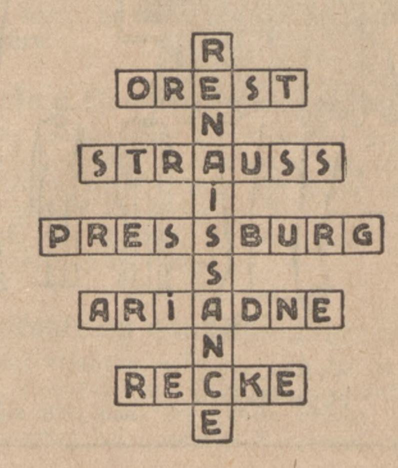
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. italienischer Dichter, 5. Kennzeichen, 6. europäischer Staatsangehöriger, 7. Schallwirkung, 8. Tonstufe der italienischen Skala, 9. Raubvogel, 10. Stadt in Rußland, 14. Fürwort, 15. Figur aus „Wallenstein", 17. Fettart, 19. Werkzeug, 21. chinesisches Flächenmaß, 22. Himmelsrichtung.

Senkrecht: 1. Naturerscheinung, 2. Stadt in Preußen, 3. Anrede an den König, 4. Figur aus „Iphigenie auf Tauris", 5. Planet, 7. französischer Artikel, 9. Ausruf, 11. Artikel, 12. Abkürzung für „Summa", 13. Nebenfluß der Weser, 14. Kirche, 16. Fürwort, 18. Getränk, 20. japanisches Nationalspiel.

Auflösung des Balkenrätsels



Unvergessene Worte

„Danke, der Anfall ist vorüber".

Anton Michels erhob sich von der Chaiselongue. „Ich hatte nur plötzlich das Gefühl von Blutleere im Gehirn", fügte er entschuldigend hinzu.

„Leiden Sie häufig darunter?" fragte Franz Kuhnert, bei dem Michels zu Besuch weilte.

„Ja. Es ist eine neurotische Erscheinung, sagte mir der Arzt. Ein paar Jahre auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt würden den Zustand bessern". Er trat ans Fenster. „Leider muß ich beruflich in der Großstadt leben".

„Wodurch ist eigentlich Ihre Krankheit entstanden?"

„Wodurch?" Michels wandte sich um. „Wodurch entstehen Nervenkrankheiten? Der Lärm auf der Straße, das ewige Hin- und Herfahren, die ständige angespannte Aufmerksamkeit. Das sind einige Gründe!"

Michels schwieg einen Augenblick. „Wissen Sie, lieber Freund, manchmal glaube ich, daß ein bestimmtes Erlebnis, das ich vor fünf Jahren hatte, die Krankheit verursachte".

Er zog ein nachdenkliches Gesicht, dann lachte er gezwungen auf.

„Ich spreche ungern darüber, denn ich komme mir selbst albern vor. Es ist eine Art von fixer Idee. Bestimmt steht keine Tatsache dahinter. Ich schlage mich mit Gespenstern herum, aber diese Gespenster verfolgen mich seit der ganzen Zeit".

Er sprang auf und lief erregt im Zimmer umher.

„Bitte, lachen Sie nicht darüber: ich halte mich nämlich für einen Mörder!"

Kuhnert riß die Augen weit auf.

„Sie ein Mörder? Sie mit Ihrem sanften Gemüt?!"

„Nein, ich bin kein Mörder im eigentlichen Sinne!" Michels gestikulierte wild. „Vielleicht bin ich es aber doch. Das ist alles so schwer zu entscheiden. Ich werde Ihnen den Vorgang einmal erzählen".

Michels war ruhiger geworden und setzte sich wieder.

„Vor fünf Jahren wurde ich im Herbst in ein Krankenhaus eingeliefert. Es handelte sich um eine leichte Magenerkrankung, und ich sollte einige Zeit beobachtet werden. Wie gesagt, die Krankheit war nicht gefährlich, aber Sie wissen, daß der ganze Mensch bei Magengeschichten leicht reizbar wird. Ich lag in einem Saal mit vierzehn Kranken zusammen, alles leichtere Fälle. Die Krankenhäuser waren damals gerade überfüllt, es grassierte wieder einmal eine Grippeeepidmie.

Am Nachmittag hatte man einen der Kranken entlassen. Es war also ein Bett im Saale frei geworden, und zwar das Bett neben meinem. Der Tag hatte keine Aufregungen gebracht. Ich spielte mit einem Patienten bis sieben Uhr Schach und gewann zwei Partien, trotzdem mein Gegner ein ausgezeichneter Spieler war. Dann um sieben erlosch das Licht, und wir mußten schlafen.

Ich lag längere Zeit wach und konstruierte mir noch einmal die Züge meines Gegners. Dieses Spiel betrieb ich immer, um mich zu ermüden. Ungefähr eine Stunde später schlief ich ein. Wie lange ich geschlafen hatte, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde ich durch ein Geräusch geweckt. Das Licht war im Saal eingeschaltet. Man brachte einen neuen Kranken, der entsetzlich stöhnte.

Es war ein älterer, dicker Mann mit Glatze und grauem Schnurrbart. Die Augen hielt er geschlossen. Die Aerzte hatten ihn noch nicht untersucht, und man brachte ihn provisorisch in unseren Saal, ehe man ihn der richtigen Station zuteilte.

Nachdem die Träger gegangen waren, verstummte das Stöhnen, und ich befand mich schon im Halbschlaf, als der Eingelieferte unruhig zu werden begann. Er warf sich in seinem Bett hin und her und ächzte. Verstehen Sie, lieber Freund, er ächzte nicht laut. Vielleicht biß er die Zähne zusammen, um uns anderee nicht zu stören. Es klang wie ein Gurgeln. Jeder Atemzug wurde unter diesem qualvollen, unterdrückten Stöhnen ausgestoßen, an sich kein lautes Geräusch, aber es war durch die Dauer unerträglich. Ich möchte es mit einem permanenten, bohrenden Zahnschmerz vergleichen, mit einem Schmerz, der durchaus zu ertragen ist, der aber durch die Dauer die Nerven zerreißt.

Ich bohrte den Kopf ins Kissen, aber das Stöhnen drang hindurch, es verfolgte mich, es würgte mich fast. Ich erzählte Ihnen bereits, daß ich an einer Magenkrankheit litt, die beinahe geheilt war. Ich konnte schon wieder essen, und die Uebelkeit war auch behoben. Abgesehen von einer Schwäche fühlte ich mich wohl. Nun dieses Stöhnen schlug mir auf die Magennerven. Die Symptome erschienen von neuem. Da packte mich eine irrsinnige Wut. Meine Kur war umsonst gewesen, nur weil da ein widerlicher Kerl lag und stöhnte.

Als ich dieses Aechzen nicht mehr aushalten konnte, schrie ich den Kranken an. Ich erinnere mich noch ganz genau an meine Worte und werde sie nie vergessen. „Verdammter Idiot", schrie ich, „hat endlich dein Maul oder krepier'!" Sie dürfen nicht übersehen, lieber Freund, daß ich sehr gereizt war. Sonst benehme ich mich anders. Das wissen Sie.

„Und tatsächlich verstummte das Stöhnen fast augenblicklich und ich konnte endlich einschlafen!"

Michels stand auf. Ein krankes Lächeln grub sich um seinen Mund.

„Am nächsten Morgen erfuhr ich, daß der Mann in der Nacht gestorben war".

Zirkuskinder

Von Paul Eipper.

Zwei Chinesenkinder stehen plötzlich neben mir, unhörbar sind sie gekommen, lächeln ihr rätselvolles Asiatenlächeln, und jedes hält in jeder Hand einen dünnen Bambusstab, auf dessen Spitze ein Porzellanteller tanzt. — Meister des Jonglierens und der Gleichgewichtsbeherrschung. Nie begegne ich ihnen, ohne daß sie, liegend, sitzend oder stehend, die Teller drehen auf ihren Rohrstöcken, und nie werde ich ergründen, auf welche Art es geschieht. Das untere Ende des Bambus liegt fest in geballter Faust; trotzdem schwankt oben der Stab, jagt den Teller in horizontale Rotation. Die Chinesen probieren unermüdlich; jetzt steht der kleine Junge nur auf einem Bein und zieht das andere mit der Hand von hinten her über seinen Kopf; zwischen Stall und Wohnwagen übt sein Bruder den Tanz des klirrenden Dreizacks, läßt die schwere Holzstange über Arm, Nacken, Schenkel und Brustkorb hüpfen in vollendetem Wirbel. Nichts stört seine Uebung; eben stampfen die großen Elefanten vorbei, Mahouts sitzen im Nacken der Riesen und lenken sie auf ihrem Verdauungsgang mit kurzem Fersendruck.

Die Ballettmeisterin hat 16 junge Damen auf dem Rasenfleck neben der Pinguinausstellung antreten lassen, auch hier wird gearbeitet: Purzelbäume, Handstände, Seilspringen, Gymnastik aller Art.

Vor ihren Zelten hocken die indischen Handwerker, schnitzen aus Ebenholz Elefanten und Armreifen, hämmern Ornamente in große Messingteller, klöppeln Spitzendecken aus ganz feinem Garn; ein wildbärtiger Zauberer bläst die Kürbispfeife, murmelt Beschwörungen, läßt Eier verschwinden und Schlangen tanzen, lächelt, möchte Bakschisch (Trinkgeld) von den skandinavischen Bauern. Denn während in der Manege geprobt wird, strömt das Publikum durch unsere Tier- und Völkerschau, das Orchester sitzt musizierend im Hofquadrat zwischen den Stalljungen. Heute verkaufen die Somalikinder Postkarten, lächeln zähneblitzend und respektieren sehr genau die Grenzen ihres Bezirks, um nicht wieder mit den Indern in Streit zu geraten.

Alice und ihre Freundin Lizzie kommen mit einem Blumenstrauß: „Selbst gepflückt! Dolinda hat heute Geburtstag; wir werfen das Bukett in die Manege, wenn sie gearbeitet hat."

Dolinda ist eine der Jockeyreiterinnen, die aufs galoppierende Pferd springen, im Stand oben bleiben, eine hinter der anderen. Sie setzen Abend für Abend ihr Leben ein, diese graziösen Mädchen mit den poetischen Namen: Odette, Elfi,

Artistenkinder haben ein besonderes Gepräge. Der Bürger denkt an Verwahrlosung und Schlamperei, an Peitschenhiebe und Unbildung. Ganz anders ist die Wirklichkeit! Nirgendwo gibt es ein gleichermaßen inniges Familienleben wie bei reisenden Artisten, und kein Vater ist zärtlicher zu seinem Kind, als der Clown, der Luftakrobat und der Saltomortalereiter. Für sie bedeutet die Familie letztes Glück; in ihr ist alles beschlossen, was Heimat heißt, Hoffnung und Seligkeit. Während sie arbeiten, wissen sie: im Wohnwagen kocht die Mutter das Abendbrot, näht die Gattin neue Kostüme und pflegt die Kinder, durch die einst des Vaters Beruf weitergeführt wird und die Tradition.

Wenn ich den beiden Kindern Alice und Lizzie Schokolade anbiete, danken sie wohlerzogen und fragen ihre Eltern um Dolinda, verbergen hinter anmutigstem Lächeln die Fährnisse ihrer Arbeit.

Erlaubnis, obwohl ich beide schon seit Jahren recht gut kenne. Während der Vorstellung sitzen die Dreizehnjährigen Hand in Hand oben auf den Artistenplätzen im Chapiteau. Kein Blick schweift ab zum Publikum, sobald eine „Nummer" läuft; auf jeden Trick achten sie mit dem Ernst des Fachmanns, lernen aus der immer wiederholten Beobachtung. Und sind kritisch bei aller Kindlichkeit, haben durchaus ein Gefühl für Qualität.

Jeden Tag zur gleichen Zeit ist plötzlich die Tochter des Clowns allein auf ihrer Bank; Lizzie schlüpft an den Stalljungen vorbei zum elterlichen Wohnwagen. In der Manege wird zehn Minuten später ein großes Schleuderbrett aufgestellt, die Kapelle spielt einen festlichen Marsch. Mit sechs weißgekleideten, sehnigen Männern kommt nun ein zierliches Kind in die Arena — Alicens Freundin — und sie, die vor wenigen Stunden noch am Puppenwagen tändelte, zeigt jetzt Höchstleistungen turnerischer Vollkommenheit.

Ich habe mich im vorigen Sommer einmal nicht beherrschen können. Die kindliche Akrobatin kam aus der Vorstellung gesprungen, auf mich zu, der ich mit ihrer Freundin im Sand lag und ein Bilderbuch betrachtete. „Sag mal, hast du gar keine Angst, wenn du durch die Luft geschleudert wirst?" „Angst? Wozu, das habe ich doch gelernt!" „Wie lernt man so etwas?" forsche ich. „Da müssen Sie den Vater fragen; ich kann es halt, und die anderen sind ja dabei." Ganz uninteressiert lachte das Kind und tollte mit der Freundin so ausgelassen, wie es seinen Jahren zukam.

(Mit Erlaubnis des Verlages Dietrich Reimer, Berlin, dem Buch „Zirkus" von Paul Eipper entnommen.)

Teekleider

Die Mode bietet uns eine große Fülle von Stoffen und Farben für die kommende Wintersaison. Braun und Grün werden als Hauptfarben neben Schwarz und Weiß vorwiegen. Die Tweedstoffe, mit weißem Faden durchschossen, oder in mehreren Farben gesprenkelt, sind oft sehr locker und porös gewebt. Neu ist der Flamengatweed mit reizenden kleinen Mustern für einfache Teekleider, die alle mit einer hübschen Halsgarnitur aus Pikee, Leinen, Georgette, schwarzem Samt oder Pelz geschmückt und durch einen nach oben gerückten Gürtel zusammengehalten werden. Daneben aber hat man auch einfarbigen Marocain und Lindener Samt, der in Schwarz neuerdings mit türkisfarbenem Besatz zusammengestellt wird. Schwarzes Tuch ergibt durch seinen seidigen Glanz schöne Effekte, wenn es in verschiedener Fadenlage verarbeitet wird. Aus einem Rest des Kleidstoffes oder Samt fertigt man eine flotte Kappe zur Vervollständigung des Anzuges.

K 26066. Schwarz-weißer Tweed ergibt das Teekleid, dessen Form für starke Figuren vorteilhaft ist. Georgettekragen mit übergeknöpften Patten. Erforderl. 3,50 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26009. Teekleid in schlanker Form aus Flamengatweed mit Faltenrock und schmalem Schalkragen. Erforderlich 3,90 m Kleidstoff, 40 cm Garniturstoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26010. Geschickt ist die Linienführung an dem Kleide aus grünem Marocain mit Biesen und Knopfschmuck. Erforderlich 4,50 m Kleidstoff, 15 cm Garniturstoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26025. Eingesetzte Faltenteile erweitern das jugendliche Kleid aus braunem Marocain mit einer Kragengarnitur aus weißer Waschseide. Erforderlich 2,60 m Stoff, 120 cm breit, 35 cm Seide, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 1 Mark.

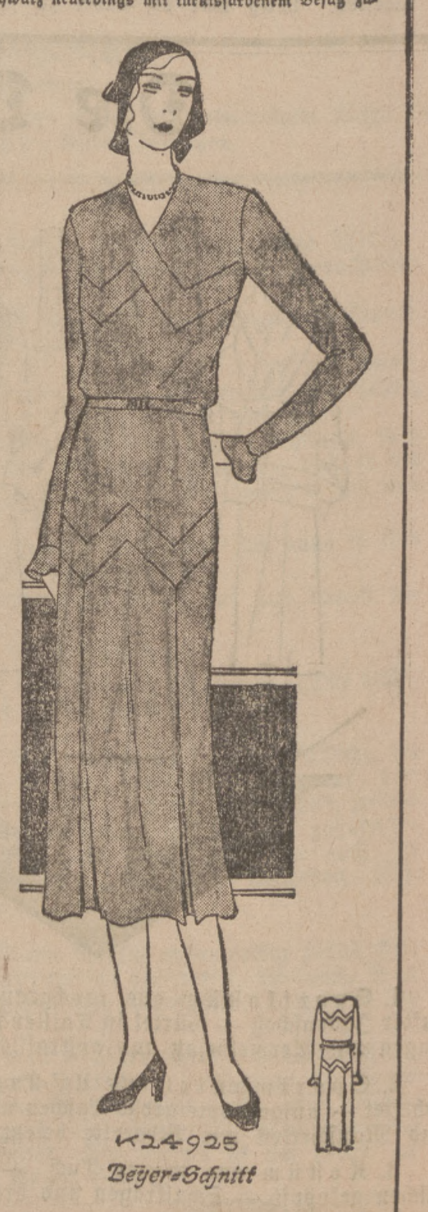
Zackenblenden bilden die Garnitur des Teekleides **K 24925** aus flaschengrünem Wollkrepp. Erforderlich 4,20 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K26066 Beyer-Schnitt

K26009 Beyer-Schnitt

K26010 Beyer-Schnitt

K26025 Beyer-Schnitt



K24925 Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

Wahlvorbereitungen zum Schlesischen Sejm

Der Wahlkalender. — Was ein jeder Wähler wissen muß. — Wer kann zum Schlesischen Sejm wählen? — Wahlkreiseinteilung.

Ein Teil der Anordnungen, die sich aus der Wahlordination zum Schlesischn Sejm ergeben, sind bereits getroffen worden. Im Sinne des Artikels 15 der Wahlordination hat der Wojewode, nach Anhörung des Wojewodschaftsrates, den General-Wahlkommissar in der Person des Wojewodschaftsrates Dr. Trzeciak nominiert. Desgleichen wurden auch durch den Wojewoden die drei Vorsitzenden der Wahlkommmissionen ernannt und die Wahlbezirke eingeteilt. Die Wahllokale sind ebenfalls namhaft gemacht worden, es sind dies dieselben Lokale, in welchen zum Warschauer Sejm und zum Senat gewählt wird. In den Gemeinden wird noch auf den Anschlagstellen bekannt gemacht, wo und wann gewählt wird, die Zahl der zu wählenden Sejmabgeordneten, die Zusammensetzung der Wahlkommission usw.

Am 22. Oktober muß die Wählerliste eines jeden Wahlbezirks in einem Exemplare der Hauptwahlkommission zur Bestätigung vorgelegt werden. In den Wahllokalen müssen vom 22. Oktober ab die Wählerlisten zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Sie müssen in dem Zeitraum von 8 Tagen, täglich 8 Stunden ausliegen, damit jeder Wähler in die Listen Einsicht nehmen kann. Am 31. Oktober müssen die Kandidatenlisten eingereicht sein. Sie sind dem Vorsitzenden der Hauptwahlkommission zu behändigen. Gleichzeitig muß auch der Listenbevollmächtigte namhaft gemacht werden. Die Listenbindung (Wahlverband) muß bis zum 3. November erfolgen. Am 4. November werden die eingereichten Kandidatenlisten einer Prüfung unterzogen. Falls sich gesetzlich unzulässige Mängel ergeben sollten, so müssen diese durch die Listenbevollmächtigten behoben werden. Die Listenkorrektur muß spätestens bis zum 7. November erfolgen. An demselben Tage werden einzelne Kandidaturen gestrichen bezw. Kandidatenlisten ungültig erklärt, falls die Mängel bis dahin nicht beseitigt werden sollten. Am 8. Oktober werden die Kandidatenlisten durch die Hauptwahlkommission veröffentlicht. Am 11. Oktober wird die endgültige Bestätigung der Wählerlisten bestätigt und den Wahlkommissionen in den einzelnen Bezirken zugestellt.

Am 23. November ist der Wahltag

Am 26. November wird das Wahlresultat amtlich festgestellt und die Wahlprotokolle samt Stimmzetteln und Wählerlisten der Hauptwahlkommission überwiesen.

An demselben Tage wird das Wahlergebnis veröffentlicht und die Wahlakten dem Gerichtspräses des Appellationsgerichtes vorgelegt. Die Abschrift des Wahlprotokolls wird an die Sejmkanzlei überwiesen.

Wer ist wahlberechtigt?

Nach der Wahlordination zum Schlesischen Sejm ist jeder polnische Staatsbürger wahlberechtigt, wenn er am Tage der Wahlausschreibung das 21. Lebensjahr beendet und in der Wojewodschaft seinen Wohnsitz hat.

Das Wahlrecht darf nur in dem Wahlkreise des Wohnsitzes ausgeübt werden. Bei doppeltem Wohnsitz darf er seine Stimme nur in dem Stimmbezirk abgeben, in welchem er in die Wählerliste eingetragen ist. Alle aktiven Militärpersonen sind nicht wahlberechtigt. Bei der Ausübung des Wahlrechtes darf man sich nicht vertreten lassen, sondern muß es persönlich ausüben.

Personen, die in ihrer Rechtsfähigkeit beschränkt sind, ebenso Personen, die in ihren bürgerlichen Ehrenrechten beraubt oder wegen besonderer schwerer Verbrechen bestraft sind, besitzen das Wahlrecht nicht.

Zum Sejm wählbar sind alle polnischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes, die das aktive Wahlrecht besitzen und am 25. September d. Js. das 25. Lebensjahr vollendet haben. Der Wohnsitz in einem Wahlkreis hindert nicht die Aufstellung des Wählers als Kandidat eines anderen Wahlkreises. Auch Militärpersonen dürfen gewählt werden. Staatliche Verwaltungsbeamte, Richter und Gerichtsbeamte können nicht in denjenigen Wahlkreisen gewählt werden, in denen sie ihren Dienst versehen. Ausgenommen sind die Beamten derjenigen Behörden, deren Amtsbefugnis sich auf die ganze Wojewodschaft erstreckt. Beamte, die zu Abgeordneten gewählt werden, erhalten einen unbesoldeten Urlaub.

Zur Durchführung der Wahlen ist das Gebiet der Wojewodschaft Schlesien in drei Wahlkreise eingeteilt:

Wahlkreis I.

mit dem Sitz der Hauptwahlkommission in Teschen umfaßt: die Stadt Bielitz, Kreis Bielitz, Kreis Teschen, Kreis Pleß mit Ausnahme der Gemeinde Paniowy und den Kreis Rybnik mit Ausnahme der Gemeinden Bujakow, Chudow, Gieraltowitz, Paniowki und Preiswitz. Dieser Wahlkreis wählt 18 Abgeordnete.

Wahlkreis II.

mit dem Sitz der Hauptwahlkommission in Kattowitz umfaßt: Stadt Kattowitz, Kreis Kattowitz sowie die Gemeinden Ruda. Bujakow, Chudow, Gieraltowitz, Paniowy, Paniowki und Preiswitz. Dieser Wahlkreis wählt 15 Abgeordnete.

Wahlkreis III.

mit dem Sitze der Hauptwahlkommission in Königshütte umfaßt: die Stadt Königshütte, Kreis Schwientochlowitz, mit Ausnahme der Gemeinde Ruda und die Kreise Tarnowitz und Lublinitz. Dieser Wahlkreis wählt 15 Abgeordnete.

Die einzelnen Stimmbezirke in den Wahlkreisen werden durch die Hauptwahlkommission bestimmt.

Korfanty erhält warme Wäsche

Die Familie Korfanty hat endlich die Erlaubnis vom Untersuchungsrichter Demant erhalten, dem gefangenen Korfanty in Brest-Litowsk warme Wäsche zustellen zu können. Die Gefangenenzellen in Brest-Litowski sind feucht und die dort inhaftierten Sejmabgeordneten leiden unter der Kälte. Mit der warmen Wäsche begibt sich die Tochter Korfantys, Marja, nach Brest-Litowsk, um dem Vater die warme Wäsche zu behändigen. Bei diesem Anlasse wird mitgeteilt, daß Korfanty zusammen mit einem anderen Häftling gemeinsam in einer Zelle sitzt, doch steht nicht fest, mit wem.

Ein deutscher Wahlaufruf

Wähler!

Die Deutschen in Polen gehen diesmal als **Deutscher Wahlblock** ohne Verbindung mit anderen nationalen Minderheiten in die Wahlen

für den Warschauer Sejm und Senat

Die Liste des Deutschtums trägt die

Nr. 12

Wir treten ein **für das Recht**, das die Grundlage einer kraftvollen und zielbewußten Entwicklung des Staates ist. Wir treten ein **für die staatsbürgerliche Freiheit**, weil nur ein freies Volk den Staat zur Blüte führen kann.

Wir kämpfen für die **kulturelle Freiheit der nationalen Minderheiten**, weil das Volkstum die Grundlage unseres Daseins ist. Wir kämpfen **für unsere Gleichberechtigung**, weil wir auf dem Boden des Staates stehen und nur als Gleichberechtigte staatsaufbauende Arbeit leisten können.

Wir treten ein für jeden wirtschaftlichen und **sozialen Fortschritt** zur Hebung der schweren Notlage des Volkes. Wir bekämpfen die Uneinigkeit und den Parteihader, weil sie den Staat und das Volk schädigen.

Nach diesen Grundsätzen werden unsere Kandidaten handeln.

Katowice, den 15. Oktober 1930.

Deutsche Wahlgemeinschaft

Die Kandidatenlisten des Deutschen Wahlblocks für die Wahlen zum Warschauer Sejm

Wahlkreis Nr. 38: Königshütte

1. Jankowski, Bernhard, Gewerkschaftssekretär, Königshütte.
2. Nowak, Hugo, Stadtrat, Tarnowitz.
3. Pawlas, Josef, Büroleiter, Lipine.
4. Gawlik, Thomas, Former, Königshütte.
5. Sonsalla, Paul, Fabrikbesitzer, Königshütte.
6. Kulessa, Peter, Vorschmied, Königshütte.
7. Bialas, Friedrich, Lehrer a. D., Königshütte.
8. Schulz, Gertrud, Witwe, Königshütte.
9. Kompalla, Johann, Scherenmann, Chropaczow.
10. Hruschka, Eduard, Gewerkschaftssekretär, Königshütte.

Wahlkreis Nr. 39: Kattowitz

1. Rosumek, Johannes, Ingenieur, Laurahütte.
2. Dr. Sobawa, Bernh., Bürgermstr. a. D., Kattowitz-Zawodzie.
3. Thomas, Bruno, Bankdirektor, Myslowitz.
4. Firschke, August, Krankenkassendirektor a. D., Kattowitz.
5. Glusa, Emil, Fahrsteiger a. D., Kattowitz-Bogutschütz.
6. Chechowski, Johann, Aufseher, Kattowitz-Zawodzie.
7. Niechoj, Johann, Maschinen-Aufseher, Siemianowitz.
8. Sassin, Max, Pensionär, Kattowitz-Zalenze.
9. Bachmann, Elfriede, Ehefrau, Kattowitz.
10. Ziomek, Thomas, Kaufmann, Siemianowitz.

Wahlkreis Nr. 40: Teschen-Rybnik

1. Franz, Eugen, Geschäftsführer, Kattowitz.
2. Piesch, Robert, Seminardirektor, Bielitz.
3. Jurga, Albert, Kaufmann, Pleß.
4. Wiesner, Josef, Ingenieur, Bielitz.
5. Mathea Josef, Lehrer a. D., Rybnik.
6. Waleczek, Josef, Landwirt, Jarząbkowice, Pleß.
7. Olesz, Franz, Häusler, Starawies, Pleß.
8. Zipser, Viktor, Landwirt, Alexanderfeld.
9. Stula, Josef, Tapeziermeister, Teschen.
10. Herrmann, Martin, Gutsbesitzer, Swierklany Górne.
11. Wollmann, Elisabeth, ohne Beruf, Rybnik.
12. Stefan, Jan, Direktor a. D., Teschen.
13. Zajontz, Josef, Arbeiter, Sohrau.
14. Menzel, Heinrich, Ingenieur, Teschen.

Die Kandidatenliste des Deutschen Wahlblocks für die Wahlen zum Senat

Wahlkreis: Wojewodschaft Schlesien

1. Dr. Pant, Eduard, Professor, Königshütte.
2. Gabrisch, Artur, Schornsteinfegermeister, Teschen.
3. Wlodasch, Karl, Hütteninspektor, Schwientochlowitz.
4. Firschke, August, Krankenkassendirektor a. D., Kattowitz.
5. Paliczka, Franz, Bürodirektor, Pleß.
6. Wycisk, Richard, Zahnarzt, Königshütte.
7. Pilot, Karl, Landwirt, Koschentin.
8. Rosumek, Johannes, Ingenieur, Siemianowitz.

Sümpfe um Brest-Litowsk

Von einem Ingenieur hat der „Piast" ein vom 28. v. M. datiertes Schreiben erhalten, das über die gesundheitlichen Verhältnisse der Gegend von Brest-Litowsk Auskunft gibt. In dem Schreiben heißt es:

„Der Ilustrowany Kurjer Codzienny" hat eine Unterredung seines Vertreters mit dem Prokurator Michalowski wiedergegeben. Auf den Einwand, daß im Gefängnis in Brest eine eklige Feuchtigkeit herrscht, erwiderte der Staatsanwalt: „Brest am Bug ist von Flüssen umgeben, und im Zusammenhange damit ist die Atmosphäre feuchter als in Ortschaften, die von größeren Wasserreservoirs weiter entfernt sind. Doch wenn Tausende von Personen dort ihren ständigen Wohnsitz haben, und ihre Gesundheit darunter nicht leidet, so bin ich der Meinung, daß auch den verhafteten ehemaligen Abgeordneten nichts geschehen wird".

In Ergänzung der dem Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" gewährten Geographie-Lektion ist hervorzuheben, was übrigens jedermann aus der Landkarte feststellen kann, daß Brest an zwei Flüssen liegt, dem Bug und dem Muchawiec, daß die Festung selbst außerdem mit Gräben umgeben ist, in denen das stehende Wasser, das seit Jahrzehnten ohne Abfluß ist, fault. Die Stadt ist von der Festung einige Kilometer weit entfernt, und hat eine etwas bessere Atmosphäre, trotzdem erkranken die dorthin versetzten Beamten und ihre Frauen schon nach einigen Monaten an der Malaria oder an der Schwindsucht und müssen aus Brest flüchten oder sterben. Darin liegt nichts Eigenartiges, ziehen sich doch östlich von Brest die berüchtigten Polesischen Sümpfe hin, hier entspringt der Prypec-Fluß, der sumpfigste in Polen. Mücken gibt es hier solche Massen, daß man durch ein Tuch atmen muß, wochenlang wird die Sonne durch Nebel und Ausdünstungen verdeckt, die aus den Flüssen und Sümpfen emporsteigen.

Man braucht einen Menschen in den Kasematten aus Eisenbeton nicht einzuschließen, es genügt, irgend jemand, der schwächlich ist, in jener Festung in Brest frei laufen zu lassen, und schon nach einigen Monaten ist er fertig. Der stärkste und gesündeste Organismus wird die tötende malarische Atmosphäre als unerträglich empfinden. Freilich hat der Tod, wenn die Menschen in den feuchten Zellen eingeschlossen werden, einen leichteren Zutritt. Bevor die weltlichen Gerichte die Sache aburteilen, kann der Delinquent durch Urteil des ewigen Gerichts abberufen werden. Das „Antokol", wo man den verstorbenen General Rozwadowski gefangen hielt, ist im Vergleich zu Brest ein wahrer Salon. Trotzdem der General bedeutend bessere Bedingungen hatte, konnte aber auch er die Verhandlung und seine Rehabilitierung nicht abwarten".

Die Einheitsfront der polnischen Parteien

Die heutige „Polonia" teilt mit, daß die katholische polnische Front für die Sejmwahlen gebildet wurde. Der Wahlfront gehören an: Korfantypartei, N. P. R., Endecja und die Piastenpartei. Alle diese Parteien marschieren im Wahlkampf in einer geschlossenen Front. Außer dieser Wahlfront bleibt die P. P. S. und die Sanacja. Die P. P. S. hat eine Wahlfront mit der D. S. A. P. abgeschlossen. Von der Sanacja wenden sich alle politischen Parteien ab.

Anordnungen der Eisenbahndirektion

Die Kattowitzer Eisenbahndirektion hat die Beseitigung der Plakate von den Wänden in den Tunnels angeordnet. Nachdem die Plakate entfernt wurden, hat die Eisenbahndirektion auf den Wänden Täfelchen anbringen lassen, die da verkünden, daß das Ankleben der Plakate verboten sei. Die Anordnung der Eisenbahndirektion war nur zu begrüßen, weil die Plakate die Tunnelwände verunreinigten, doch hat die Eisenbahndirektion den Strzelcy erlaubt, ihre Flugblätter unter den Täfelchen, die das Verbot ankündigen, anzukleben. Reklameplakate wurden entfernt, aber Sanacjaflugblätter werden geduldet. Was werden sich die Bürger über die Eisenbahndirektion denken. Daß solche Anordnungen die Autorität der Staatsbehörden untergraben, bedarf keines weiteren Hinweises.

Herr Minister Kwiatkowski kommt noch einmal nach Kattowitz

Das hiesige Sanacjaorgan teilt mit, daß der polnische Handelsminister Kwiatkowski am kommenden Sonntag nach Kattowitz kommen wird, um hier vor den Ingenieuren einen Vortrag zu halten. Die angekündigte Versammlung findet um 1 Uhr nachmittags im Stadttheater statt. Herr Minister Kwiatkowski will die Ingenieure für seine Kandidatur interessieren, damit sie dann für ihn bei der Arbeit Propaganda machen.

Auch Biala u. Oswiencim müssen daran glauben

Samstag wurden auch die Kassenräte und Vorstände der Krankenkasse in Biala und Oswiencim aufgelöst und dortselbst Regierungskommissare eingesetzt. In Biala wurde ein Herr Sztukel, derzeitiger Kommissär in Pinczow und in Oswiencim Herr Loteczko aus Chrzanow zu Kommissären ernannt. Welche Kasse kommt jetzt an die Reihe?

Freikohle an militärpflichtige Arbeiter

Wie wir erfahren, erhalten auch die zu militärischen Uebungen einberufenen Arbeiter während dieser Zeit Deputatkohle und zwar die gleiche Menge, die ihnen nach dem Tarifvertrag bei normaler Arbeitszeit zusteht.



Aus der Landwirtschaft.



Können wir unsere Ernten steigern?

Ohne zu überlegen darf man diese Frage, soweit sie sich auf den Durchschnittsernteertrag des Reiches bezieht, bejahen. Die meisten Landwirte wissen gar nicht, wie gering in Wirklichkeit die Durchschnittserträge je Hektar in Deutschland sind:

Durchschnittsertrag je Hektar der Jahre 1925—1928 in Doppelzentner/Hektar.

Weizen	Roggen	Hafer	Kartoffeln
19,5	15,9	18,2	133,9

Jeder Leser vergleiche diese Ernteerträge einmal mit den eigenen; er wird dann selbst zu der Ueberzeugung kommen, das längst nicht auf allen Feldern das geerntet wird, was tatsächlich geerntet werden könnte.

Warum nicht? Einmal hapert es noch in vielen Betrieben an der richtigen Bodenbearbeitung, die erste Voraussetzung für lebhafte Bakterientätigkeit und damit richtige Gare des Bodens ist. Ferner leiden viele unserer leichten Böden unter Humusmangel und haben infolgedessen nur ein ganz geringes Wasseraufspeicherungsvermögen. Die Folge davon ist, daß schon bei geringer Trockenheit das Wachstum der Pflanzen beeinträchtigt wird.

Nicht zuletzt aber liegt der Grund in einer vielfach falschen und z. T. auch unzureichenden Ernährung der Kulturpflanzen. Für diese Behauptung sollen die folgenden Zahlen als Beweis angeführt werden (Durchschnitt der Jahre 1925—1928):

Düngerverbrauch in Kilogramm/Hektar reiner Nährstoffe:

	Stickstoff	Phosphorsäure	Kali
Dänemark	7,9 Kg.	21,6 Kg.	5,5 Kg.
Belgien	19,4 „	33,3 „	17,1 „
Holland	21,2 „	46,7 „	38,8 „
Deutschland	12,6 „	15,0 „	23,0 „

Also: *Hoher Phosphorsäureverbrauch überhaupt* — in den benachbarten Ländern und vor allen Dingen *viel mehr Phosphorsäure als Stickstoff*, — das ist es, wodurch die Düngerweise der Nachbarländer sich von der unseren unterscheidet. Daß die Art der Düngung unserer ausländischen Nachbarn besser und richtiger ist, als die unsrige, zeigen die Erntezahlen.

Durchschnitt der Jahre 1925—1928 in 100 Kilo je Hektar:

	Weizen	Roggen	Hafer	Kartoffeln
Dänemark	28,1	15,7	22,5	136,6
Belgien	26,9	23,9	25,4	199,0
Holland	29,4	19,5	21,3	164,0
Deutschland	19,5	15,9	18,2	133,9

Wir sehen, daß wir um das Eingeständnis nicht herum kommen, daß wir schon seit Jahren falsch düngen. Die Schlagwörter „3 Zentner Thomasmehl gehören auf jeden Morgen“ und „dreimal soviel Phosphorsäure wie Stickstoff“ haben ihre volle Berechtigung.

Milchwirtschaft und Tierzucht

Von Molkereiinspektor a. D. H. *Renner.*

II.

Sind nicht die Vorteile der Rahmannahme gegenüber der Milchlieferung enorm groß? — Schon allein, daß nur der etwa 10. Teil des Milchquantums zur Molkerei wandert, erspart dies Fuhrlöhne und Kannenmaterial. Die Molkereien sparen Betriebsstunden zur Entrahmung, weniger Personalbedarf zur Rahmannahme, weniger Kohlen zur Milch- und Magermilcherhitzung und Kannenreinigung, sehr eingeschränkte Maschinen- und Kesselabnützung. Alles was gespart werden kann: Zeit — Geld — und Kraft!

Kommt man ins Oldenburgische oder nach Ostfriesland, so fallen die an der Bahn entlang führenden Koppeln der prächtigen Viehherden und die idealen Weiden auf. Hier ist die Tierzucht zu Hause und die Prämiierungen in Köln haben bewiesen, daß Ostfriesland und Oldenburg züchterisch an der Spitze steht. Kein Wunder, denn hier ist auch die Rahmannahme zu Hause. Die Möglichkeit täglich zur gleichen Stunde, ein- und dieselbe frische Magermilch den Jungtieren verabreichen zu können, schafft Nachwuchs erster Güte. Und dies ist um so beachtlicher, weil dorten auch die Molkereien erkannt haben, daß die Aufzucht leistungsstarken Milchviehes letzten Endes ihnen selbst zugute kommt. Wenn wirklich die Molkereien der Rahmannahme unsympathisch gegenüberstehen, dann darf es auch nicht wundernehmen, wenn eines Tages die Landwirte wieder zu etwas Veraltetem zurückkehren und selbst das Buttern anfangen. Denn mit den heutigen modernen Butterungsmaschinen (Butterfertiger) die selbst für kleinste Rahmmengen angefertigt werden und bei den modernen Entrahmungsmaschinen, die molkereimäßig auch den letzten Fettrest herausholen, fällt es dem Landwirt nicht mehr so schwer wie früher konkurrenzfähig zu sein. — Es liegt daher im Interesse aller Molkereien, daß entweder ein gerechter Milchpreis ausgezahlt wird oder die Rahmannahme zur Durchführung gelangt. Wenn es so geht wie in den Kreisen Geldern und Erkelenz, wo viele Landwirte das Milchvieh schon abgeschafft haben, dann ist auch die Existenz der Molkereien verloren. Daher möge man den aufrichtigen Rat annehmen und Einsicht üben — ehe es zu spät ist!

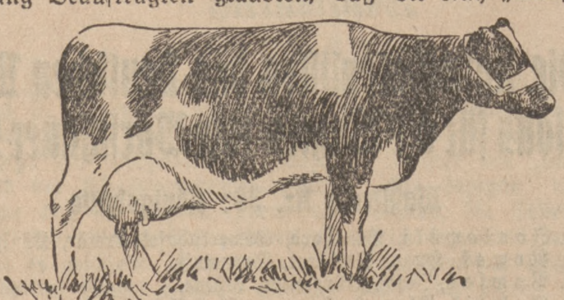


Berkshire-Eber.

Die neue deutsche Rekordkuh

Die Königsberger Herdbuchgesellschaft hat mit der Kuh „Quappe“, Herdbuch-Nr. 210 774, Besitzer:: Güterdirektion Palmnicken, einen neuen Leistungsrekord aufgestellt. Quappe ist mit einer Jahresleistung von 14 708 Kg. Milch, 3,92 Prozent Fett = 577 Kg. Milchfett in das Deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen. Damit hat sie den bisher höchsten Milchertrag von 13 665 Kg. um mehr als 1000 Kg. geschlagen. In der Milchfettleistung steht sie hinter der Kuh „Brosche“, die ebenfalls der Ostpr. Holländer Herdbuchgesellschaft angehört, an zweiter Stelle in Deutschland.

„Quappe“ war für diese amtliche Prüfung nicht besonders vorbereitet; sie kalbte auf der Weide und gab gleich zu Beginn der Laktation sehr hohe Erträge. Als sie dann für die amtliche Kontrolle Futterzulagen erhielt, stieg der Ertrag bei der vierten Kontrolle am 22. 10. 29 auf 60,6 Kg. Milch, am 23. 10. 29 auf 60,4 Kg. Milch. Die mit der Prüfung Beauftragten glaubten, daß die Kuh „Quappe“



Ostpr. Holländ. Herdbuchkuh „Quappe 210 774“, geb. 10. 3. 23.

noch höhere Tageserträge bringen könnte, wenn gestattet würde, ihr Futter zuzulegen, was von der Gutsverwaltung im Interesse der Schonung der Kuh verboten war. Die dann erfolgte Futterzulage bewirkte leider eine Verdauungsstörung, so daß die Kuh drei Tage schwer krank war. Nach ihrer Erholung stieg die Tagesleistung wieder auf über 50 Kg. Milch; „Quappe“ konnte aber ihre volle Leistung in dieser Laktation nicht mehr erreichen. Zweifellos ist „Quappe“ eine Kuh, die den besten amerikanischen Kühen in der Leistungsfähigkeit nicht nachsteht. Vielleicht kann sie ihre Leistung bei einer späteren Prüfung — sie ist erst 7½ Jahre alt — nochmals verbessern.

„Quappe“ ist eine sehr große, schwere Kuh im ausgesprochenen Milchtyp. Bei Beginn der Prüfung nach dem Abkalben hatte sie ein Lebendsgewicht von 772 Kg. bei Beendigung der Prüfung 850 Kg. Sie ist eine gute Ausstellungskuh, etwas breithüftig, wie viele unserer besten Leistungskühe, aber fest und gerade in den Linien. „Quappe“ stammt aus unserer ältesten Blutlinie, und zwar aus der neuen Hamlet-Linie, die seit vielen Generationen in Ostpreußen gezüchtet ist.

Bekämpfung der Ringfäule

Um der Ausbreitung der Ringfäule wirksam zu begegnen, sind folgende Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen zu treffen:

1. Ist es zu vermeiden, Saatgut in geschnittenem Zustand zur Verwendung zu bringen, da die Schnittwunden als Eingangspforten für die im Erdboden vorhandenen bakteriellen Erreger in Frage kommen. Sollte dies aus irgendwelchen Gründen nicht zu umgehen sein, so muß das Zerschneiden der Knollen 1—2 Tage vor dem Auslegen geschehen. Dadurch wird die Gefahr wenigstens insofern gemildert, als in dieser Zeit die Kartoffel, besonders bei nicht zu trockner Lagerung, eine, wenn auch nur unvollständige Korkschicht auf der Schnittfläche bildet, wodurch die Gefahr der Infektion herabgesetzt wird. Es bleibt aber auch dieser Wundkork stets ein unvollkommener Ersatz für





Ringfaule Kartoffelknollen
a) Längsschnitt, b) Querschnitt.

die normale „Kartoffelschale“, da er bei manchen Sorten in der Erde leicht rissig wird.

2. Hat man das Auftreten der Krankheit einmal beobachtet, so ist es nötig, das Saatgut durch neues von gesunden Feldern zu ersetzen. Ein Aussuchen von gesunden Knollen ist unmöglich, da man ja der Kartoffel äußerlich nicht ansieht, ob sie krank oder gesund ist.

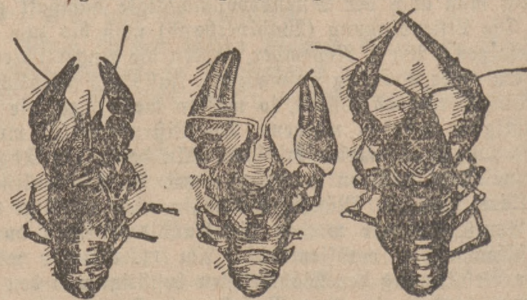
3. Ist das Kartoffelkraut von Feldern, auf denen die Krankheit aufgetreten ist, sorgsam zu sammeln und zu verbrennen oder in Gruben zu werfen und mit ungelöschtem Kalk zu vermischen. Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß alle, wenn möglich auch die kleinsten Knöllchen, aus der Erde entfernt werden, da sie ebenso wie das infizierte Kraut die Krankheit übertragen können.

Da die Krankheit erst durch den Nachbau zu schwereren Schädigungen führt, so wird man sich bei sorgfältiger Beachtung dieser Maßnahme vor größerem Schaden bewahren können.

Krebse

Die Farbe des Edelkrebses ist meist bräunlich-rot, besonders die Unterseite ist schön rötlich gefärbt. Es kommen aber auch einige Farbspielarten vor, die blau gefärbt sind. Das typische Kennzeichen des Edelkrebses ist neben der Färbung das Paar großer massiger Scheren, um derentwillen er ja hauptsächlich gegessen wird. Er kann es zu der beachtlichen Größe von 18—20 Zentimeter bringen, doch kommt er selten in dieser Größe auf den Markt; jedenfalls erzielen solche großen Krebse bedeutend höhere Preise als kleine Ware, die hauptsächlich zu Krebssuppe verarbeitet wird. Gegessen werden Scheren und Schwanz, die alle beide dicke Lagen von Muskelfleisch besitzen.

An Größe steht der Galizier dem Flußkrebs nicht nur nicht nach, sondern kann ihn noch übertreffen. Doch hat er einen großen Nachteil: die Scheren sind schmal und lang, haben also längst nicht soviel Muskelfleisch wie beim Edelkrebs. Ein gutes Kennzeichen zur Unterscheidung vom



Links: Amerikaner, Mitte: Edelkrebs, rechts: Galizier.

Edelkrebs bietet neben den Scheren noch die Beschaffenheit des Rückenpanzers. Dieser hat einen geringeren Kalkgehalt als beim Edelkrebs und ist infolgedessen viel elastischer. Man kann ihn mit dem Finger eindrücken und wieder zurückschnellen lassen. Außerdem finden sich auf dem Rücken zahlreiche kleine spitze Stacheln, so daß der Krebs sich sehr rauh anfühlt. Schließlich ist auch die Färbung des Galiziers charakteristisch. Die Unterseite ist blaß weißlich-blau und wird beim Kochen nicht so rot wie beim Flußkrebs, auch ist der Rücken viel heller und zeigt bläuliche oder grünliche Töne.

Der zweite Verwandte des Edelkrebses stammt aus Amerika und heißt Cambarus affinis. Er vertritt dort die Rolle unseres Flußkrebses und kommt überall vor. Ihn führte man aus ähnlichen Gründen wie den Galizier nach der Krebspest bei uns ein. Als Marktware kommt der Amerikaner nicht in Frage, da er klein und unansehnlich bleibt und längst nicht die Größe des Edelkrebses erreicht. Außerdem bleiben seine Scheren im Verhältnis zum Körper viel kleiner als beim Edelkrebs.

Ratgeber

Der Roggen liebt den lehmigen Sand und sandigen Lehm, nimmt aber auch mit dem leichten Sandboden fürlieb und ist infolgedessen auf den trockenen, nährstoffarmen Böden Nord- und Ostdeutschlands die Hauptfrucht. Wenn er dort vielfach nur geringe Erträge bringt, so ist das lediglich auf eine ungenügende Verwendung von mineralischen Düngemitteln zurückzuführen.

Der Weizen stellt an den Nährstoffgehalt des Bodens bedeutend höhere Anforderungen als der Roggen. Doch auch wo die natürlichen Bedingungen für dessen Anbau nicht besonders günstig liegen, ist uns durch die künstliche Düngung heute ein Mittel an die Hand gegeben, Weizenernten zu erzielen, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. F. S. i. S.

Fütterung der Mastschweine. Bei Verabreichung des Futters an Mastschweine achte man wohl darauf, daß dieselben bei jeder Fütterung nicht mehr Futter erhalten, als sie auch wirklich verzehren. Lassen die Tiere Futterreste in den Trögen zurück, so sind diese nach Verlauf einer halben Stunde zu entfernen und dürfen den Masttieren auch nicht wieder vorgelegt werden, selbst nicht im Gemisch mit anderen Futterstoffen, weil durch ein solches Verfahren die Freßlust der Schweine nachteilig beeinflußt wird und sie das Futter nur ungern aufnehmen. Für die Mastschweine ist es aber von der größten Wichtigkeit, dieselben bei gutem Appetit zu erhalten, damit sie reichliche Mengen von Futter verzehren. Dazu trägt die fortgesetzte Verabreichung von frischem Futter nicht unwesentlich bei. Es ist daher absolut verkehrt, Futterreste in den Trögen zu belassen und neues Futter beizugeben, weil infolgedessen der Geschmack des Futters sich verändert und die Tiere dasselbe entweder gar nicht oder doch nur in geringen Mengen aufnehmen, wodurch der Erfolg der Mast geschädigt wird. P. S. i. E.

Je ärmer an Nährstoffen ein Boden von Natur aus ist, desto stärker muß die Kaliphosphatdüngung bemessen werden. Bezüglich der Stickstoffdüngung ist wegen der Gefahr der Auswaschung über Winter besondere Vorsicht am Platze, wie es überhaupt am zweckmäßigsten erscheint, dem Wintergetreide im Herbst nur so viel Stickstoff darzubieten, als noch vor Eintritt des Frostes von den Pflanzen voraussichtlich zur Kräftigung und Ausbildung des Wurzelsystems verwertet werden kann. Im Frühjahr kann dann je nach Bedarf entsprechend nachgeholfen werden. Nach Klee oder Hülsenfrüchten, die vorzügliche Vorfrüchte für Wintergetreide bilden, kann eine besondere Stickstoffzufuhr unterbleiben, während die Kaliphosphatdüngung auf keinen Fall vernachlässigt werden darf, da andernfalls der durch die Vorfrucht im Boden angehäufte Stickstoff von den Getreidepflanzen nicht ausgenutzt werden könnte. N. K. i. R.



Eber des deutschen Landschweins.

Pleß und Umgebung

Sequestrator

In der Nachbar-Wojewodschaft Kielce war es gewesen. Es war ein schöner Herbsttag. Die Sonne stand noch hoch am Himmel, neigte schon aber langsam gegen den Westen. Der Laubwald war mit goldenen Blättern bedeckt. Im Felde arbeiteten Leute, die mit dem Kartoffelausgraben beschäftigt waren. An einem schönen Herbsttage geht die Arbeit flott vonstatten und die Stimmung im Felde bei den Arbeitern und Arbeiterinnen war fröhlich und ungezwungen.

Aus dem Walde tauchte plötzlich ein Auto auf, das sich im schnellen Tempo dem Dorfe näherte. Bald stand der Benzinkasten vor dem Hause des Dorfschulzen. Dem Wagen entstieg ein Herr, der sich scheu umblickte, und warf einen einen prüfenden Blick auf die Bauernhäuser. Nach ihm entstiegen dem Auto zwei Arbeitslose, handfeste Leute, die pro Tag bezahlt werden. Der kleine, untersetzte Herr war der Steuersequestrator, der sich vorsichtshalber zwei Arbeiter mitgenommen hat. Man kann nicht wissen, was vorkommen kann und schließlich sind Arbeiter bei der Durchführung der Pfändung notwendig. Der Dorfschulze wurde aus dem Hause gerufen und der Herr Sequestrator zeigte ihm Papiere, die sich auf die säumigen Steuerzahler beziehen. Die ganze Gruppe, mit dem Dorfschulzen an der Spitze, setzt sich in Bewegung und man ging auf das nächste Bauernhaus zu. Das Haus wird geöffnet. Eine alte, halbtaube Frau macht ein erschrockenes Gesicht, als sie die vielen Männer sieht. Das stört den Herrn Sequestrator weiter nicht, denn er ist das gewöhnt. Auf dem schön geordneten Bette liegt in einem bunten Ueberzug ein großes Kopfkissen. Er schreitet darauf los, nimmt dies in die Hand und schmeißt es den Arbeitern ins Gesicht, die das Kissen auffangen und zum Auto schleppen. Der Herr Sequestrator reißt eine Schublade nach der anderen auf. Kisten werden aufgerissen und alles, was einen Wert präsentiert, wird gepfändet.

Dann gingen sie schnell in ein zweites und drittes Haus usw. Meistens ist niemand zu Hause, denn die Alten arbeiten auf dem Felde und die Kinder sind in der Schule. Ueberall wird alles durchgestöbert und wo Geld gefunden wurde, so wanderte es in den ledernen Beutel des Herrn Sequestrators. Die Situation war günstig und der Herr Sequestrator schien in Arbeitswut geraten zu sein. Schweißtropfen fielen von seinem Gesicht herunter. Das Auto war schon voll von gepfändeten Sachen, aber er arbeitete weiter. Da, plötzlich hörte man aus der Entfernung Stimmen. Der Sequestrator war im Begriff eine Kommode zu öffnen, aber das Schloß wollte nicht nachgeben, als die wilden Stimmen zu seinen Ohren drangen. Er scheint es begriffen zu haben, worum es sich da handelt und schaute in die Gesichter seiner Begleiter, auf welchen sich große Unruhe malte. Mit dem Aermel wischte er sich den Schweiß vom Gesicht, ließ alles stehen und rannte auf die Straße. Es war schon höchste Zeit gewesen, denn von den Feldern kamen die Bauern gelaufen. Sie waren mit Spaten, Mistgabeln und anderen gefährlichen Werkzeugen bewaffnet und liefen schreiend auf das Auto zu. Jemand mußte die auf dem Felde beschäftigten Bauern von dem Besuch des Sequestrators verständigt haben und die Bauern packten, was sie zur Hand hatten und zogen gegen den Feind, um ihn zu vertreiben. Der Sequestrator kurbelte an, sprang auf den Wagen und gab Vollgas. Das Auto sprang von der Stelle. In demselben Moment fielen auch die ersten Schläge auf die Wagenhülle. Der Wagen war jedoch flinker als die Bauern und raste ihnen davon. Die Bauern fluchten fürchterlich, aber das hörte der Sequestrator nicht mehr und der Finanzminister selbstverständlich auch nicht.

Kartoffeln für Ortsarme und Arbeitslose.

Alle diejenigen Ortsarmen und Arbeitslosen, die von der Stadt mit Winterkartoffeln versorgt werden wollen, werden aufgefordert sich bis Sonnabend, den 25. d. Mts., im Rathaus zu melden.

Verlegung der städtischen Büros für die Arbeitslosenfürsorge.

Nachdem der Bau des städt. Wohnhauses an der Kobierer Chaussee vollendet ist, wird der Magistrat das Büro für die Arbeitslosenfürsorge provisorisch in dieses Gebäude verlegen.

Verband der Hilfsvereine Deutscher Frauen.

Der Verband der Hilfsvereine deutscher Frauen für Polnisch-Oberschlesien hält am 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale der Reichshalle in Kattowitz seinen 8. Verbandstag ab. Alle Mitglieder der deutschen Frauenvereine sind freundlichst eingeladen an diesem Verbandstage teilzunehmen. Das Protektorat des Verbandes hat die Frau Prinzessin von Pleß inne.

Evangelischer Frauen-Verein.

Am Donnerstag, den 23. Oktober, findet um 4 Uhr nachmittags im Kasino eine Versammlung des Evang. Frauenvereins statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, da u. a. über die diesjährige Weihnachtsbescherung gesprochen werden soll.

Spielplan des Deutschen Theaters Kattowitz.

Montag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Schülervorstellung „Minna von Barnhelm“, abends 8 Uhr, „Die Dreigroschenoper“. Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, Klavierkonzert Moriz Rosenthal. Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr, „Die Dreigroschenoper“, abends 8 Uhr, „Die neue Sachlichkeit“, Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr. „Amnestie“. Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, „Das Veilchen von Montmartre“, Operette. Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, Paul Wegener-Gastspiel „Der Vater von Strindberg“.

Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Die hiesige Ortsgruppe des G. d. A. hielt am Mittwoch, den 15. d. Mts. eine gut besuchte Generalversammlung ab. Vom Verbande waren Geschäftsführer Kaiser und das Verwaltungsratsmitglied Koppel erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden ehrte man das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Lischka durch Erheben von den Plätzen. Aus dem zur Kenntnis gegebenen Geschäftsberichte der Ortsgruppe ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl erfreulich angewachsen ist, trotzdem sich die ganze Vereinstätigkeit in stiller Arbeit abwickelt. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Die Einrichtungen des Verbandes sind auch von hiesigen Mitgliedern in Anspruch genommen worden. In dem Erholungsheim Czyrk verbrachten mehrere Mitglieder ihren Sommerurlaub. Dem Vorstande wurde von der Ortsgruppe und auch des Verbandes der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Satzungsgemäß wurde der neue Vorstand von 3 auf 6 Mitglieder erhöht. Die Neuwahl wurde unter dem Vorsitz des Verbandsvorstandsmitgliedes Koppel vorgenommen. Für ihre rührige Tätigkeit im Interesse des Verbandes erhielten Rendant Schneider und Buchhalter Melzer die silberne Verbandsnadel, für seine 35jährige Zugehörigkeit zum Verbande Buchhalter Burkert die silberne Jubiläumsnadel. Nach weiteren Anregungen und Aussprachen hielt Geschäftsführer Kaiser einen belehrenden Vortrag über das Angestelltenversicherungsgesetz. Im neuen Vereinsjahre sollen die Vereinsabende regelmäßig abgehalten und die Geselligkeit mehr gepflegt werden.

Kindesleiche aus dem Zuge geschleudert.

Auf dem Eisenbahnperron in Kostuchna fand der Zugleiter Morawitz aus Schoppinitz eine Kindesleiche auf und zwar handelte es sich um eine Neugeburt. Das tote Kind wurde nach der Leichenhalle des Friedhofs in Podlesie geschafft. Nach den gemachten Feststellungen scheint die Kindesleiche in der Dunkelstunde aus einem Zugabteil geworfen zu sein. Weitere Feststellungen sind polizeilicherseits im Gange.

Mehr Rücksicht.

Die Anwohner des Ringes beklagen sich, daß beim Fegen des Ringes nach den Dienstag- und Freitagmärkten so wenig Rücksicht auf sie genommen wird. Bei der gegenwärtig wieder trockenen Witterung sind die Staubwolken, die beim Fegen entwickelt werden, eine unerträgliche Belästigung, die die Geschäftslokale und Wohnungen vollschmutzen. Dieseru Zustand ist unhaltbar. Die Stadt besitzt doch einen Sprengwagen und es ist ein billiges Verlangen, daß der Ring vor dem Fegen gesprengt wird.

Verband der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen.

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen hält am Sonntag, den 19., nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung ab.

„Fräulein Else“.

Im hiesigen Kino ist am Sonnabend und Sonntag Arthur Schnitzlers verfilmte Novelle „Fräulein Else“ zu sehen. Die Hauptrolle ist mit Elisabeth Bergner besetzt. Von dieser Novelle, die in diesem Filme so gegenständlich gestaltet wurde, ist schon soviel gesprochen und geschrieben worden, daß wir an dieser Stelle nicht verfehlen möchten auf diesen Film noch ganz besonders hinzuweisen.

Gottesdienstordnung der Katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 19. d. Mts., um 6½ Uhr: stille hl. Messe, 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Katholischen Frauenbund, 10 Uhr: Prozession in die Hedwigskirche, dort um 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen, um 3 Uhr: polnische Vesperandacht in der Hedwigskirche. Anläßlich des Muttertages findet abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ eine Versammlung des Katholischen Frauenbundes statt, bei der vom Jugendbund ein Märchenspiel aufgeführt wird.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 19. Oktober, um 10 Uhr: deutscher Gottesdienst mit anschließender Choralgesangstunde, 2 Uhr nachmittags: polnischer Gottesdienst.

Altberun.

In den Vormittagsstunden des vergangenen Mittwochs drangen aus der Pfarrkirche in Altberun schwere Rauchwolken. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte mit Hilfe der Bevölkerung bald an den Brandherd, der sich auf der Turmseite gebildet hatte, heran und das Feuer ersticken, ohne daß es größeres Ausmaß annahm. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Spielplan des Bielitzer Stadttheaters.

Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr „Grand Hotel“, Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank. Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, zu Nachmittagspreisen „Die heilige Flamme“, Schauspiel in 3 Akten von William Somerset Maugham. Sonntag, abends 8 Uhr, „Die Füllfeder“, Lustspiel in 5 Bildern von Ladislaus Fodor. Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22., Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, „Grand Hotel“.

Kamitz.

Die deutsche Sängervereinigung Gothia in Kamitz bei Bielitz feiert am Sonntag, d. 19. d. Mts., ihr 24. Stiftungsfest. Alle deutschen Volksgenossen sind dabei gern gesehen.

Tichau.

Die Bewerber für die erledigte Pfarrstelle in Tichau werden gebeten, ihre Anträge bis zum 10. November d. Js. einzureichen.

Sport am Sonntag

Amatorski Königshütte — Warta Zawiercie.

Amatorski tritt zu seinem zweiten Liga-Aufstiegsspiel auf eigenem Platz gegen den Meister des Bezirks Kielce Warta an. Wenn auch der Meister dieses Bezirks in den Aufstiegsspielen der vorigen Jahre eine vollkommen untergeordnete Rolle gespielt hat, wird der Amatorski doch gut tun, diesen Gegner nicht zu unterschätzen. Nur dann dürfte der Sieg ziemlich glatt ausfallen. Beginn des Spieles um 3 Uhr auf dem A. K. S.-Platz.

Pogon Kattowitz — Naprzod Lipine.

Am Sonntag absolviert der K. S. Pogon sein letztes Verbandsspiel gegen Naprzod Lipine, welches seinerzeit infolge Nichtstellen des Verbandsschiedsrichters nicht ausgetragen werden konnte. Die Kattowitzer Mannschaft befindet sich gegenwärtig in einer guten Form und dürfte, wenn der Sturm nicht wieder an Ueberkombination leidet, das Spiel gewinnen. Jedenfalls wird es ein schwerer Kampf werden, der reich an spannenden Momenten sein wird. Vor allem müßte zu diesem Spiel ein ganz fähiger Schiedsrichter vom Verbande entsandt werden. Beginn um 3 Uhr nachmittags auf dem Pogonplatz.

Ruch Bismarckhütte — Crakovia Krakau.

Zum fälligen Ligaspiel hat Ruch die spielstarke Crakovia auf eigenem Platz in Bismarckhütte zu Gast. Ruch wird sich anstrengen müssen, da er ja bekanntlich fast das Tabellenende ziert, um einen eventuellen Sieg zu erzielen. Hoffentlich besinnt sich Ruch auf seine Tradition und bereitet seinen Anhängern wenigstens zu seinem 10jährigen Stiftungsfest das er am Sonntag begeht, eine Ueberraschung. Am heutigen Sonnabend steigt das Ligaspiel und am morgigen Sonntag ist zum Jubiläumsspiel Ruchs gleichfalls die Crakovia verpflichtet. Beide Spiele beginnen um 3 Uhr auf dem Ruchplatz.

06 Myslowitz — K. S. Rosdzin Schoppinitz.

Die 06er empfangen auf eigenem Platz die spielstarken Schoppinitzer in einem Freundschaftsspiel. Seit jeher sind obige Gegner zwei hartnäckige Rivalen, so daß das Spiel wirklich ganz interessant zu werden verspricht. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

07 Laurahütte — Vorwärts Gleiwitz.

Einen großen Gegner haben sich die 07ner in dem deutsch-oberschlesischen Oberligaverein Vorwärts Gleiwitz verschrieben. 07 wird darum schwer zu kämpfen haben, um einen Sieg zu erringen. Doch müßte es ihnen gelingen auf eigenem Platze spielend gut abzuschneiden. Beginn des Spieles um 3 Uhr nachmittags.

07 komb. Laurahütte — Wawel Wirek.

Eine kombinierte Mannschaft der Laurahütter bestreitet ein Spiel gegen den nicht zu unterschätzenden Wawel Wirek.

Iskra Laurahütte — C. B. Czeladz.

Die Iskra spielt in Czeladz und dürfte nach ihrer augenblicklich guten Form zu urteilen das Spiel für sich entscheiden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Geld, Geld und nochmals Geld

In der polnischen Presse wird die Affäre eines Herrn Stanislaw Pilsudski eifrig besprochen. Diese Affäre ist ein treffliches Gegenstück zu der Auslassung des Marschalls Pilsudski und beweist, daß die von ihm in bezug auf die Abgeordneten aufgestellte These von Geld, Geld und nochmals Geld auf den Stanislaw Pilsudski ausgezeichnet paßt.

Der kurze Sachverhalt dieser Affäre ist folgender: In Warschau sollte eine Zentrale der Telegraphen- und Telephonstelle erbaut werden. Um den Bauauftrag bemühten sich eine Reihe von Firmen. Unter den Bewerbern befand sich auch St. Pilsudski mit noch zwei Kompagnons, die unter der Firma „Bauwesen und Industrie“ auftraten. Bei unseren Verhältnissen war nichts anderes zu erwarten, als daß der Bau Herrn St. Pilsudski übergeben wurde. Doch herrschte bei diesem Herrn wie auch bei seinen Kompagnons ein mächtiger Dalles und darum hieß es (um nach Marschall Pilsudski zu sprechen), Geld, Geld und nochmals Geld! besorgen. Die Herren Miedzinski und der Ministerialbeamte Ruszczewski wußten, was sie zu tun haben, und gaben Vorschüsse. Doch konnten die Herren St. Pilsudski u. Co. viel Geld, Geld und nochmals Geld gebrauchen, und die Vorschüsse mußten immer wieder wiederholt werden, bis die Summe von 480 000 Zloty erreicht war.

Nun ist es aber geschäftlicher Brauch, daß für derartige Vorschüsse auch eine Sicherung gegeben werden muß. Darum kamen aber die Herren St. Pilsudski und Co. nicht in Verlegenheit. Sie boten eine Hypothekensicherung, die vom Postministerium auch angenommen wurde. Doch wer nichts hat, kann auch keine Sicherung geben, und das, was diese Herren als „Sicherung“ gaben, war nichts als eine Fiktion. Die 480 000 Zloty waren nämlich auf einem Immobil in Warschau, Plac Trzech Krzyzy 7, an 53. Stelle versichert, während das Immobil schon vorher weit über seinen Wert belastet war. Vor einigen Tagen ging nun dieses Immobil den Weg, der in der Sanacjaära der gangbarste ist: es kam unter den Hammer und brachte die Summe von 800 000 Zloty. Dieses Geld reichte jedoch kaum für die ersten Hypothekengläubigen aus. Das Postministerium und noch einige Gläubiger bekamen also einen Papierzettel, der nunmehr die „Sicherung“ für ihre Gelder darstellt.

Herr St. Pilsudski hat aber für die Summe von fast einer halben Million Zloty Schecks ausgestellt, ohne die nötige Sicherung zu haben, und das Postministerium ist der Hereingefallene. Niemand von der Behörde hat es aber für nötig gefunden, hier einzugreifen.

Ulitzprozeß erledigt

Die heutige „Polonia“ teilt mit, daß der Staatsanwalt beim Appellationsgericht, der bekanntlich das freisprechende Urteil im Ulitzprozeß angefochten hat, seine Revisionsbeschwerde zurückgezogen hat. Damit ist das gerichtliche Urteil, das bekanntlich Herrn Ulitz von Schuld und Strafe freigesprochen hat, rechtskräftig geworden.

Abgeordneter Motyka verhaftet

Der frühere Abgeordnete Roman Motyka der P. P. S. und jetziger Spitzenkandidat zum Schlesischen Sejm für den 1. Wahlkreis, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Kattowitz gestern abends gegen 6 Uhr in Rzendowka verhaftet worden. Er ist heute morgens zur Verfügung des Untersuchungsrichters beim Kattowitzer Kreisgericht gestellt worden. Wie es heißt, besteht bei Motyka Fluchtverdacht, das Vergehen wofür man Motyka in Haft nahm, soll auf verschiedene Presseprozesse zurückzuführen sein.

Die Aufständischen gegen die Stadtrada in Nikolai

In der letzten Sitzung der Stadtrada in Nikolai wurden die Wahlen zum Magistrat durchgeführt. Als Bürgermeisterstellvertreter wurde Drazga (Korfantypartei) gewählt. In den Magistrat wurden gewählt: Krawczyk (Korfantypartei) Kopla (N. P. R.) Bluszcz (D. S. A. P.) und Sodomann (Wahlgemeinschaft). Ein Sanator kam nicht in Frage. Das hat die Aufständischen in Nikolai in große Aufregung versetzt. Sie haben sofort eine Sitzung einberufen und zogen gegen die Opposition von der Leber. In einer besonderen Entschließung verlangen sie von der Starostei in Pleß, die Auflösung der Stadtrada und die Nichtbestätigung der neugewählten Magistratsmitglieder. Sie begründen das damit, daß der neue Magistrat keine Gewähr bietet, daß er die polnischen Interessen vertreten werde. Eine besondere Delegation begab sich zum Starosten nach Pleß, um den Beschluß zu begründen und die Auflösung durchzusetzen.

Wichtig für Knappschaftsmitglieder beim Bezug von Augengläsern

Die Verwaltung der Spolka Bracka macht bekannt, daß auf Grund von Feststellungen, eine große Anzahl von Personen, sehr oft in übermäßiger Weise, den Bezug von Brillen auf Rechnung der Spolka Bracka ausgenutzt haben. Es ist festgestellt worden, daß manche Personen mehrere Male im Jahre neue Brillen genommen haben. Um diesen Mißbräuchen zu steuern, werden öftere Kontrollen bei den Augenärzten und in den Krankenhäusern vorgenommen.

Die seit dem Jahre 1929 ausgegebenen Brillen sind von bester Qualität, daher sehr teuer und dauerhaft. Bei einigem vorsichtigen Umgang. braucht eine Erneuerung erst nach Jahren erfolgen. Aus diesen Gründen erhält keine Person auf Rechnung der Spolka Bracka eine Brille, die auf ein Rezept nach dem 1. Januar 1930 verabfolgt wurde. Eine Ausnahme erfolgt nur dann, wenn das Krankenkassenmitglied den Nachweis einer Beschäftigung der Brille bei der Arbeit erbringt.

Im Falle der Notwendigkeit stärkerer Gläser, kann das Mitglied solche unentgeltlich fordern, jedoch wird keine unentgeltliche Einfassung gewährt. Die Reparaturkosten für zerbrochene Brillen werden seitens der Spolka Bracka nicht getragen. Die Brillenumfassung muß mindestens 5 Jahre aushalten und während dieser Zeit das Mitglied kein Anrecht auf eine Brille hat. Wurde eine Brille verloren oder stark beschädigt, so hat das Mitglied das Recht, sich beim Augenarzt der Spolka Bracka zur Untersuchung zu melden. In solchen Fällen erfolgt eine Belieferung nur auf eigene Rechnung des Bestellers, wobei ein besonderer Vermerk gemacht wird. Die Kosten dürfen die festgesetzten Preise, die zwischen dem Optikerverband und den Krankenkassenverbänden beschlossen wurden, nicht überschreiten.

Bei Feststellung nicht notwendiger Bezüge von Augengläsern, werden die in Frage kommenden Personen zur Verantwortung gezogen und die entstandenen Kosten vom Lohn auf den Gruben und Hütten bezw. von der Invaliden- und Witwenpension in Abzug gebracht werden.

Eine blutige Tragödie in Sosnowice

Am Donnerstag um 9,45 Uhr vormittags ereignete sich in Sosnowice, in der ulica Sienkiewicza, eine blutige Tragödie. Der gewesene Vizepräsident der Stadt Sosnowiec, Jarzy, begegnete auf der Straße seiner Frau Alexandra, die ihn vor einigen Tagen verlassen hat, zog den Revolver und feuerte auf sie zwei Schüsse ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich und jagte sich eine Kugel in das Herz. Jarzy fiel zu Boden und verstarb, während seine Frau, die stark aus dem Munde blutete, nach Hilfe rief. Sie erhielt eine Kugel in den Hals, die in den Mund drang und auf der rechten Seite herauskam.

Vor mehreren Wochen wurde in Sosnowice der Magistrat durch die Wojewodschaft in Kielce aufgelöst und eine kommissarische Verwaltung eingesetzt. Der Vizebürgermeister, Jarzy, wurde stellenlos, was auf sein Familienleben, das schon vorhin alles andere nur nicht ideell war, niederschmetternd wirkte. Seine Frau hat ihn verlassen und nahm eine Stelle bei dem Rechtsanwalt Pawelek, der vor einigen Tagen aus der P. P. S. ausgetreten ist, an. Das versetzte den gewesenen Vizepräsidenten in eine große Aufregung, die sich wie oben angegeben, auswirkte. Irgendwelche politische Motive kommen hier nicht in Betracht.

Moritz Rosenthal spielt in Kattowitz

Zum Konzert am Freitag, den 23. Oktober im Statheater.

Die Deutsche Theatergemeinde ladet für den 24. Oktober zu einem musikalischen Ereignis ganz seltener Art ein: Rosenthal, der größte aller lebenden Klaviervirtuosen, gibt an diesem Abend sein einziges Konzert in Oberschlesien! Es gehört schon ein außerordentlicher Wagemut dazu, in der wirtschaftlich so schweren Zeit das Risiko eines derartig kostspieligen Konzertes zu übernehmen. Die Deutsche Theatergemeinde hat aber in ihrem Bestreben, dem verwöhnten oberschlesischen Publikum nur das Allerbeste zu bieten, keine Kosten gescheut, um diesen Meister des Klaviers, der vor ungefähr 6 Jahren das letzte Mal in Kattowitz spielte, für ein einziges Konzert zu gewinnen! Wer jemals Rosenthal gehört hat, wird dies Erlebnis niemals vergessen. Der berühmte Meister gilt nicht nur wegen seiner keine Schwierigkeiten kennenden Technik, sondern auch wegen seiner ungewöhnlichen Auffassung der Meisterwerke und feinsinnigen Verfügung über alle Modalitäten des Anschlags als unerreichter Meister seiner Kunst. „Rosenthal am Klavier: ein Dichter und Denker, Träumer und Seher! Beethovens Opus 3 erstrahlte in Schönheit, Zartheit und hoher Poesie". So urteilt „New York Herald Tribune" über den Meister. Als Chopinspieler geht dem Künstler der Ruf besonderer Eignung voraus. Die Geschliffenheit und Poesie die zauberhafte Anschlagskunst, das gehauchte Piano, dazwischen Proben einer stählernen Elastizität, wer hat je eine ähnliche Pracht und Herrlichkeit gehört? Rosenthal läßt den Flügel singen mit einem Zauber des Anschlages, der alle Knospen dieser aus Duft und Grazie gewobenen Poesiestücke Chopins aufspringen läßt, jede Blüte ihren Duft ausatmen läßt.

Der Freitag Abend soll zeigen, ob Kattowitz seinen alten Ruf als Musikstadt auch wirklich verdient. Kein Musikfreund darf sich dieses außerordentliche musikalische Ereignis entgehen lassen!

Felix Timmermanns in Kattowitz

Morgen, Sonntag, den 19. Oktober 1930, liest um 8 Uhr abends im Reitzensteinsaal der große flämische Dichter Felix Timmermanns aus eigenen Werken.

Karten zu 5, 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags Sp.-Akc. und in der Buchhandlung Hirsch zu haben. Die Abendkasse ist ab ½8 Uhr abends geöffnet.

Kattowitz und Umgebung

Statistisches aus der Großstadt Kattowitz.

Nach einer Aufstellung der Statistischen Abteilung beim Magistrat wurden im neuen Obdachlosenheim im Stadtteil Zalenze 138 Männer und 23 Frauen im Vormonat neu aufgenommen. Aus dem Monat August wurden weitere 36 Personen übernommen. Unter den Personen, die neu hinzukamen, befanden sich 112 Auswärtige. Nach erfolgter Entlassung wurden am Ende des Berichtsmonats im Obdachlosenasyl zusammen 38 Männer und 10 Frauen registriert. — Im Monat September wurde die städtische Berufsfeuerwehr Kattowitz 12 mal alarmiert. In 3 Fällen handelte es sich um falschen Feueralarm. Registriert wurden 4 Wohnungs-, bezw. Kellerbrände, sowie 5 andere Brände. — Im städtischen Spital auf der ulica Raciborska wurde 254, im Domber Spital 7 Kranke, ferner im Kinderspital 29 kleine Patienten aufgenommen. Aus dem vorangegangenen Monat wurden 272 Kranke, darunter 55 Kinier übernommen. Als geheilt entlassen worden sind 315 Patienten. nämlich 90 Männer, 204 Frauen und 21 Kinder. 26 Personen darunter 10 Kinder sind im gleichen Berichtsmonat verstorben. Am Ende des Monats verblieben zur Weiterbehandlung im städtischen Spital auf der Raciborska 46 Männer und 100 Frauen, im Domber Spital 12 Männer und 10 Frauen und im Kinderspital 53 kleine Patienten. — Im gleichen Berichtsmonat wurden bei der Wojewodschaftspolizei innerhalb der Wojewodschaftshauptstadt insgesamt 1672 Vergehen und Uebertretungen aller Art angemeldet. Registriert wurden 170 Einbrüche und gewöhnliche Diebstähle, 25 Betrügereien, 21 Veruntreuungen. 31 Uebertretungen gegen die sanitären Vorschriften, 69 Verfehlungen gegen die Handelsvorschriften, 28 Verfehlungen gegen die Meldevorschriften, 1060 verschiedene Uebertretungen geringerer Art, Spionage in 3 Fällen, 4 Schmuggelfälle, Bettelei und Landstreicherei in 118 Fällen, Fälschungen von Geld- und Wertpapieren in 12 Fällen, in 3 Fällen Dokumentenfälschung, 10 Uebertretungen der sittenpolizeilichen Vorschriften usw. Arretiert wurden 148 Männer und 49 Frauen insgesamt 197 Personen.

Der Dieb in der 4. Bahnhofsklasse. Auf frischer Tat ertappt wurde der Israel Mendel aus Warschau, welcher zum Schaden eines gewissen Andreas Zielinski eine Summe von 170 Zloty entwenden wollte. Die Dieb wurde vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29

Eine „feine" Kundschaft. Durch einen neuen Gaunertrick wurde die Inhaberin des Juweliergeschäfts „Arndt" auf der ul. Pocztowa geschädigt. In das Geschäft erschien eine Mannesperson in Begleitung einer Frau, welcher um Vorlegung mehrerer Ringe ersuchte, wobei er den Ankauf eines Brillantenringes vortäuschte. Nach langem Suchen gab der saubere Kunde an, daß er sich zum Kauf doch nicht entschließen könnte. Später und zwar beim Aufbewahren der Wertgegenstände wurde eine goldene Damenuhr, Marke „Kottybret" im Werte von 150 Zloty vermißt. Das Schwindlerpaar ist unerkannt entkommen. Die Polizei hat die weiteren Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Sinfoniekonzert. 14: Vorträge. 15,40: Stunde für die Kinder. 16: Vorträge. 16,55: Schallplatten. 17,15: Aus Warschau. 17,40: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 19,40: Aus Warschau. 22,15: Solistenkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Aus Warschau. 16,15: Für die Kinder. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Literarischer Vortrag. 19,15: Vorträge. 20,15: Aus Warschau. 20,30: Aus Wien: Internationaler Programmaustausch. 22: Aus Warschau. 23,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Sinfoniekonzert. 14: Vorträge. 15,40: Stunde für die Kinder. 16,20: Schallplatten. 16,40: Vorträge. 17,40: Orchesterkonzert. 19,40: Zur Unterhaltung. 22,15: Solistenkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Für die Kinder. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: aus Wien: Internationaler Programmaustausch. 22: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, den 19. Oktober. 7,30 Uhr: Frühkonzert. 9,15 Glockengeläut der Christuskirche. 9,30 Uhr: Morgenkonzert. 10,30 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 11,30 Uhr: Konzert. 13,50: Mittagsberichte. 15,15: Von der Rennbahn Berlin-Grunewald. 15,45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle 16,50: Kinderstunde. 17,20: Hauptkonzert. 17,50: Das Buch des Tages. 18,05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18,50: Stunde der Musik. 19,15: Wettervorhersage; anschließend: Klaviermusik. 20,15: Militär-Symphonie. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Montag, den 20. Oktober. 9,05: Schulfunk: Urgeschichte. 15,35: Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Bilde der neuesten Reichsverordnung 16: Das Buch des Tages. 16,15: Musikalische Autorenstunde. 16,55: Slowakische Volkslieder. 17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Kulturfragen der Gegenwart. 17,40: Gutes Deutsch in der höheren Schule. 18,10: Soll man so schreiben, wie man spricht? 18,40: Das wird Sie interessieren! 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reiche des Geistes. 20,30: Aus Wien: Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Funktechnischer Briefkasten. 22,50: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 23,05: Funkstille.

